Litzmannstädter Zeitung

Die Litzmannstädter Zeitung erscheint täglich als Morgenzeitung. Verlag Litzmannstadt, Adolf-Hitler-Str. 86. Fernsprecher: Verlagsleitung 171-69, Buchhaltung 148-12, Anzeigenannahme 111-11, Vertrieb und Zeitungsbestellung 164-45, Druckerei und Formularverkauf 106-86, Schriftleitung: Ulrich-v.-Hutten-Str. 202, Fernr. 195-80/195-81. Sprechstunden der Schriftleitung werktags (außer sonnabends) von 10 — 12 Uhr.

Die große Heimatzeitung im Osten des Reichsgaues Wartheland mit den amtlichen Bekanntmachungen

Einzelpreis 10 Rpf, sonntags 15 Rpf. Monatl. Bezugspreis RM 2,50 frei Haus, bei Abholg. RM 2,15, bei Postbezug RM 2,92 einschl. 42 Rpf Postgeb. und 32,59 Rpf Zeitungsgebühr bzw. die entsprechenden Beförderungskosten bei Postzeitungsgut oder Bahnhofzeitungsversand. — Bei Nichtlieferung durch höhere Gewalt kein Anspruch auf Rückzahlung. — Anzeigengrundpreis 15 Rpf für die 12-gespaltene, 22 mm breite mm-Zeile

18. Jahrgang | Freitag, 8. November 1940 | Nr. 310

Schwere Angriffe auf mehrere Geleitzüge

Neue erfolgreiche Aktionen der deutschen Luftwaffe am gestrigen Donnerstag / Ein Kreuzer schwer beschädigt

Berlin, 8. November

Am gestrigen Tage erzielte die Luftwaffe wiederum nachhaltige Erfolge gegen Großbritannien. An mehreren Stellen des Seegebietes vor der englischen Insel wurden Geleitzüge erfolgreich angegriffen. Im Seegebiet vor der Grafschaft Norfolk wurde ein Handelsdampfer versenkt und ein anderer in Brand geworfen. Südlich davon wurde ein Handelsschiff von 6000 BRT. von zwei Bomben eines Kampfflugzeuges getroffen und so beschädigt, daß es, in große Dampfwolken gehüllt, hinter dem Geleitzug zurückbleiben mußte. Im Seegebiet von Harwich griff ein anderes Kampfflugzeug einen Frachter von 5000 BRT. an. Das Schiff erhielt Schlagseite und blieb im Stopp liegen.

Ein Verband von Sturzkampffliegern griff einen Geleitzug, der unter dem Schutze der Deckung bietenden Wetterlage in den Londoner Hafen einzulaufen versuchte, besonders erfolgreich an. Vergeblich bemühten sich zahlreiche Bewachungsfahrzeuge, die deutschen Angreifer durch ihr Abwehrfeuer am Bombenwurf zu hindern. Ein Kreuzer wurde getroffen und schwer beschädigt. Starke Explosionserscheinungen waren das weithin sichtbare Zeichen der nachhaltigen Bombenwirkung. Ein Handelsschiff von etwa 10 000 BRT. erhielt von den Sturzkampfflugzeugen einen Volltreffer auf das Vorschiff und blieb mit Schlagseite liegen. Ein Frachtdampfer von etwa 5000 BRT. wurde gleichfalls durch einen Volltreffer zum Stoppen gebracht und in Brand gesetzt. Ein drittes Handelsschiff von gleichfalls etwa 5000 BRT. sank unmittelbar nach einem Volltreffer unter starken Explosionserscheinungen. Die deutschen Flugzeuge kehrten ohne eigene Verluste zu ihren Einsatzhäfen zurück.

Cripps soll weiter wühlen

Von unserer Berliner Schriftleitung

Berlin, 8. November

Das Verhältnis Englands zur Sowjetunion hat Außenminister Halifax am Mittwoch im Oberhaus durch den Satz gekennzeichnet: „Unser Botschafter in Moskau bleibt weiterhin bemüht, alle eventuell zwischen unseren beiden Regierungen bestehenden Mißverständnisse zu beseitigen." Die Regierung Churchills, so meinte Halifax weiter, „werde auch in dieser Aufgabe weiterhin ihr Bestes tun".

Der Bericht des Reuterbüros verzeichnet nicht, wie die edlen Lords diese gerade nicht vielsagenden Sätze aufgenommen haben. Sie werden aber schwerlich davon begeistert gewesen sein. Denn so eifrig Sir Stafford Cripps sich auch in Moskau bemüht haben mag, seit er zu Beginn dieses Jahres dorthin geschickt wurde, um ein neues Verhältnis zwischen der Sowjetunion und England herbeizuführen, von dem Ergebnis dieser Bemühungen ist kaum etwas sichtbar geworden. Wohl aber erfuhr die Welt wiederholt von Mißerfolgen, nach denen Sir Stafford Cripps wieder von vorn anfangen mußte. Es nützte auch nichts, daß die Londoner Agitationszentralen ebensooft mit der Behauptung von einer unmittelbar bevorstehenden englisch-russischen Annäherung arbeiteten, wie mit der Behauptung, daß sich zwischen Berlin und Moskau tiefgehende Meinungsverschiedenheiten abzeichneten. Übriggeblieben ist davon so wenig, daß gerade jetzt die gewiß englandfreundlichen „Baseler Nachrichten" sich zu der Feststellung veranlaßt sehen, sie hätten zwar immer diese Gerüchte und Nachrichten registriert, sie aber immer äußerst skeptisch aufgenommen.

Es ist eben trotz der Bemühungen von Sir Stafford Cripps mit dem Verhältnis Moskau—London nicht besser geworden. Moskau macht seine eigene Politik, und daß es sich keine schulmeisterliche Zurechtweisung von London gefallen läßt, hat noch vor wenigen Tagen die deutliche russische Antwort auf die englische Note bewiesen, in der England sich wegen seiner Ausschiffung aus der Donaukommission beschwert hatte.

Man vermutet sicher nicht falsch, daß in Moskau das englische Bestreben, irgendwie die Sowjetunion doch noch in den Krieg hineinzuziehen, erkannt ist. Man darf aber vor allem sachlich feststellen, daß die englisch-russischen Differenzen im Grundsätzlichen liegen: England weigert sich grundsätzlich, die Erwerbungen anzuerkennen, die die Sowjetunion in Finnland, dem Baltikum, Polen und Rumänien gemacht hat. Es hat sich zusammen mit den Vereinigten Staaten darauf festgelegt, keine Änderung des territorialen Status quo anzuerkennen, die seiner Ansicht nach durch Gewalt oder Drohung mit Gewalt zustandegekommen ist.

Aus diesem Grunde beschlagnahmte es die in den britischen Häfen liegenden Schiffe der früheren baltischen Staaten und auch die Guthaben dieser Länder im Gebiete des gesamten Empire. Es läßt die früheren Diplomaten der mit der Sowjetunion vereinigten baltischen Staaten weiter in London „amtieren" und tut überhaupt so, als ob die territorialen Neuerwerbungen Rußlands nicht existierten.

Unterstaatssekretär Buttler hat diese Dinge letzthin im Unterhaus als Fragen von zwar sehr komplizierter, aber mehr technischer Natur bezeichnet. Das war eine schlechte Ausrede, und in Moskau liebt man klare Verhältnisse. Man bestreitet dort, wie sich aus der erwähnten Note zur Donaukommission ergab, England das Recht, sich als raumfremde Macht in Fragen und Gebiete einzumischen, die Eng-

Kalinin und Timoschenko über die Lage der UdSSR.

Staatsakt und Truppenparade in Moskau anläßlich des 23. Jahrestages der bolschewistischen Revolution

Moskau, 8. November

Am Mittwoch abend fand im Moskauer Großen Theater anläßlich des 23. Jahrestages der bolschewistischen Revolution wie alljährlich ein Staatsakt statt in Anwesenheit Kalinins, der Mitglieder der Sowjetregierung und der Marschälle der Sowjetunion. Die Festansprache hielt der Vorsitzende des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR., Kilinin.

Kalinin behandelte in seiner Rede zunächst die wirtschaftlichen Leistungen der Sowjetunion während der letzten Jahre. Er hob u. a. hervor, daß die gesamte Produktion der Sowjetindustrie (ohne die neuerworbenen Gebiete) während dieses Jahres um 11% die Erzeugung des Vorjahres übersteige, was 13 Milliarden Rubel ausmache. Insbesondere sei auf dem Gebiete der Metallgewinnung, der Kohlenförderung und so weiter ein erheblicher Zuwachs zu verzeichnen. Was die Landwirtschaft angehe, so sei die Ernte im laufenden Jahr gut ausgefallen. Man rechne mit einem Bruttoertrag der Getreideernte von 7 Milliarden Pud (1 Pud = 16 kg). Eingehend behandelte Kalinin dann die Auswirkungen der neuen Arbeitsgesetze sowie die Verordnungen über die Einberufung der Jugendlichen in die Gewerbe- und Fabrikschulen. Nachdem Kalinin die Leistungen der Sowjetarmee im finnischen Konflikt gewürdigt hatte, kam er auf die Angliederung der neuen Sowjetrepubliken zu sprechen (wobei u. a. erstmalig erwähnt wurde, daß die Armeen der baltischen Republiken in die Rote Armee eingegliedert sind) sowie auf den Anschluß Bessarabiens, der ein historisches Unrecht wieder gutgemacht habe.

Am Schluß seiner Ausführungen berührte Kalinin die Aufgaben der Sowjetunion angesichts der gegenwärtigen Weltlage. Die Sowjetunion, die am gegenwärtigen Krieg nicht beteiligt sei, beobachte strenge Neutralität. Freilich könne kein Land ganz von den Kriegsereignissen unberührt bleiben, was insbesondere zum Beispiel für das Gebiet des Seehandels gelte. Daß die Sowjetunion vom Krieg verschont geblieben sei, sei bedingt durch ihre Erfolge, durch die Tätigkeit ihrer Führung, die in wirtschaftlicher, militärischer und außenpolitischer Hinsicht in den Händen Stalins ruhe. Die internationale Lage gebe der Sowjetunion nicht das Recht, die Rolle eines gleichgültigen Beobachters zu spielen. Es sei vielmehr die Pflicht jedes Sowjetbürgers, nicht mit Worten, sondern mit Taten seine Aufgabe zu erfüllen. Diese Aufgabe bestehe in erster Linie in der Stärkung der wirtschaftlichen und militärischen Macht der Sowjetunion.

Die Ansprache des Kriegskommissars

Auf dem Roten Platz in Moskau fand Donnerstag vormittag anläßlich des 23. Jahrestages der bolschewistischen Revolution die große Truppenparade statt in Anwesenheit Stalins und Molotows, die an der Spitze der Regierungsmitglieder der höchsten Generalität usw. erschienen waren. Zum ersten Male wurde die Novemberparade, die der Befehlshaber des Moskauer Militärbezirks, Armeegeneral Tjulenew, kommandierte, vom Kriegskommissar Timoschenko abgenommen. Der Kriegskommissar eröffnete die Truppenparade mit einer kurzen Ansprache, in der er die während des letzten Jahres zu verzeichnenden Leistungen des Sowjetstaates auf den verschiedenen Gebieten hervorhob. Auf die gegenwärtige internationale Lage eingehend, bemerkte der Kriegskommissar, infolge der weisen Friedenspolitik der Sowjetregierung nehme die Sowjetunion nicht am gegenwärtigen Kriege teil, während ihr Gewicht in den internationalen Fragen jedoch ständig zunehme. Im Verfolg ihrer Interessen und der Sicherheit ihrer Grenzen habe die Sowjetunion im letzten Jahre ihre Grenzen an den finnischen Meerbusen, an die Ostsee und an die Donau vorgeschoben. Die Rote Armee sei auch weiterhin dazu berufen, den Sowjetstaat zu schützen, sie sei immer bereit, diese ihre heilige Pflicht zu erfüllen.

Nach der Ansprache Timoschenkos begann die Parade, an der Verbände aller Truppengattungen in guter Haltung und Ausrüstung teilnahmen. Zum ersten Male beobachtete man auf der Parade die neuen prächtigen Uniformen der sowjetischen Generale sowie die gleichfalls neu eingeführten Fellmützen bei den Truppen (an Stelle der bisher üblichen Tuchhelme). Den Vorbeimarsch begannen Abteilungen der Moskauer Kriegsschulen und Akademien sowie Truppen des Grenzschutzes, des Inneren Schutzes und der Kriegsmarine. Es folgten Infanterieverbände in feldmarschmäßiger Ausrüstung, Kavallerieabteilungen und motorisierte Infanterie. Der Nachdruck bei der diesjährigen Parade war auf die schweren und schwersten motorisierten Waffen gelegt. Man sah Scheinwerfer, Flakgeschütze aller Kaliber, darunter ein neues leichtes 2-cm-Flakgeschütz, Pak-Geschütze, Minenwerfer, leichte, schwere und schwerste Feldartillerie. Zum ersten Male bemerkte man ferner schwerste Langrohrgeschütze und Mörser von modernster Bauart. Es folgten etwa 250 Tanks aller Gruppen, darunter 10 schwerster Bauart. Zum Abschluß der Parade überflogen einige hundert Bomben- und Jagdflugzeuge verschiedener Typen den Platz. An die Militärparade schloß sich die übliche Massenkundgebung an, in deren Verlauf mehrere hunderttausend Menschen mit Fahnen, Transparenten und Porträts der sowjetischen Staatsmänner über den Roten Platz zogen, während Stalin und seine Umgebung, auf den Stufen des Lenin-Mausoleums vor dem Kreml stehend, ihre Huldigungen entgegennahmen.

•

Donnerstag abend veranstaltete der sowjetische Regierungschef und Außenkommissar Molotow aus Anlaß des 23. Jahrestages der bolschewistischen Revolution im Repräsentationshaus des Außenkommissariats wie alljährlich einen Empfang für die Vertreter des Diplomatischen Korps und der Auslandspresse, an dem auch hervorragende Vertreter der sowjetrussischen Öffentlichkeit teilnahmen.



Fallschirmjäger — Italiens Elitetruppe

Ebenso wie die deutsche Luftwaffe besitzt auch die italienische Fallschirmtruppen, die hier einen Massenabsprung zeigen. (Associated Preß, Zander-Multiplex-K.)

Weiter Mehrheit für Roosevelt

Das bisherige Ergebnis der USA.-Wahl

Neuyork, 8. November

Die Auszählung der Ergebnisse der Präsidentenwahl ist immer noch im Gange. Nach der letzten Zwischenzählung erhielt Roosevelt 25 694 747 Stimmen und Willkie 21 427 832. Von insgesamt 127 245 Wahlbezirken stehen noch gegen 9000 aus.

Ickes zurückgetreten

Der Innenminister der USA.

Washington, 8. November

Innenminister Ickes reichte dem Präsidenten heute seinen Rücktritt ein. In der Pressekonferenz erklärte er, daß er Roosevelt die Möglichkeit für eine Umbildung des Kabinetts geben wolle.

Wir bemerken am Rande

Schwedisch-finnische Mißverständnisse Der sehr lebhaften schwedischen Anteilnahme für Finnland während des finnisch-russischen Konflikts vor einem Jahr ist eine gewisse Ernüchterung gefolgt. Die Finnen müssen ihre Flüchtlinge unterbringen. In Finnland leben aber zahlreiche Schweden noch aus der Zeit, da Finnland zu Schweden gehörte. In schwedischen Händen ist auch ein hoher Anteil an dem in Finnland sonst seltenen Großgrundbesitz. So stoßen sich hart im Raum die Dinge und es erwachen Erinnerungen an die Zeit, da es zwischen der schwedischen und eigentlich finnischen Bevölkerung einen regelrechten „Sprachenkampf" gegeben hat.

land nichts angehen. Wollte aber England dem Rechnung tragen, so verlöre es damit gleichzeitig den moralischen und rechtlichen Anspruch, sich anderswo gegen gleiche Entwicklungen zu sperren. Hier liegt für die Briten der Hase im Pfeffer, und daß Halifax keinen Ausweg sieht, geht daraus hervor, daß er die Oberhausmitglieder mit dem Glauben und Hoffen zu trösten versuchte, daß es gelingen werde, „alle Gründe zu beseitigen, die in Zukunft zu Mißverständnissen führen könnten".

Rußlands allgemeine außenpolitische Stellung hat soeben das sowjetrussische Staatsoberhaupt Kalinin in seiner Rede zum 23. Jahrestag der Oktoberrevolution umrissen. Die Haltung Rußlands zum gegenwärtigen Kriege bezeichnete er als strenge Neutralität, wies aber auch darauf hin, daß diese Neutralität keine Interesselosigkeit bedeute. Ohne England ausdrücklich zu nennen, hob er die Rechte der Sowjetunion auf dem Gebiete des Überseehandels hervor. Die Erfolge der bisherigen Politik konnte er dabei durch Hinweise auf eine gesteigerte wirtschaftliche Leistungsfähigkeit und auf die Vergrößerung des Staatsgebietes unterstreichen. Die eine wie die andere Art von Erfolgen gönnt man in London Sowjetrußland nicht, und das steht den weiteren „Bemühungen" von Sir Stafford Cripps im Wege. Darum wird man sich in London weiterhin damit abfinden müssen, daß die Dinge mit der Sowjetunion nicht nach englischem Wunsche verlaufen, sondern sich in einer Richtung entwickeln werden, die man in London ganz und gar nicht liebt.

Die Dobrudscha bleibt ohne Deutsche zurück

Heimkehr von verlorenem Posten / Ein Stück deutschen Heldentums / Von SS-Berichter Willibald Janzowski

......., 8. November (PK)

Nach dem Willen des Führers wurde mit dem rumänischen Staat ein Vertrag über die Aussiedlung deutscher Volksgruppen aus der Dobrudscha und dem Südbuchenland unterzeichnet. Damit werden versprengte und auf die Dauer verlorene Posten des Deutschtums eingezogen und wertvolle Kämpfer gegen die Bitternis einer tückischen Natur und völkischen Unterdrückung dem deutschen Volkskörper wieder eingegliedert.

Als die Umsiedlung der Bessarabiendeutschen eine Pause machte, fuhr uns ein kleiner Donaudampfer in ein paar Stunden nach Tulcen, der kleinen Stadt am Beginn des Donaudeltas im Norden der Dobrudscha, einem tollen Wirrwarr von Rassen, Sprachen und Trachten. Unmöglich, mit unseren rumänischen Sprachkenntnissen durchzukommen. Es schien uns vielmehr, als wenn russisch, bulgarisch und türkisch viel häufiger gesprochen würde. Auch die Trachten wiesen in die gleiche Richtung. Und wie wir ratlos so dastanden und uns wunderten, daß man in Rumänien mit rumänisch nicht weiterkommt, da spricht uns mit einem Male ein Bauer auf gut deutsch an: „Wie geht es Kameraden, wo kommt Ihr denn her?" Da mußten wir glauben: Es gibt noch Deutsche in diesem seltsamen Land, das ein Trümmerfeld der Rassen und Völker zu sein scheint. Da stand einer vor uns, mit blauen Augen unter der Pelzmütze, mit treuherzig hingestreckter Hand, in die wir kräftig einschlugen: „Ja, wir wollen Euch besuchen, und Du bist der erste, den wir treffen. Komm, erzähl' uns mal was!"

Ein Kapitel Balkan...

Es kam so etwas wie eine Abenteuergeschichte heraus, als der Deutsche begann, ein Kapitel Balkan, wie es bezeichnend für die Zustände des vorigen Jahrhunderts in diesem Gebiete ist. Diese deutschen Siedler, so hörten wir, sind nicht im organisierten Einsatz in das Land gekommen, sondern sozusagen durch die Hintertür, auf dem gewaltigen Umweg über Polen, Rußland, die Krim, Bessarabien, und das nicht etwa in einem Zuge, sondern oftmals in zwei Generationen und immer wieder von Versuchen zur Seßhaftmachung unterbrochen. Die meisten kamen erst um 1890 an. Manche dieser Siedler sind bald weitergezogen, nach Amerika, weil die Enttäuschung über die tückische Natur des Landes den Bauern bald in die Knochen fuhr. Wer kein Geld mehr für einen Zwischendeckplatz hatte, mußte trotz der Enttäuschung dableiben, und das war das Schicksal von immerhin 10 000 Deutschen, die sich heute auf bereits 14 000 vermehrt haben. Diese Deutschen sind an ihrer Enttäuschung nicht zugrunde gegangen. Sie haben das Land unter den Pflug genommen und gewissenhaft ihren Pachtzins abgeliefert. Sie haben sich Häuser gebaut nach deutscher Ordnung und sie nach der Weise ihrer Väter Jahr für Jahr blütenweiß gestrichen. Wir sind mit diesem Mann nach Malkotsch gefahren. Wir haben mit den anderen Deutschen von dem schweren Leben gesprochen, das sie hier von Kindesbeinen an führen müssen.

Die „anspruchsvollen" Dobrudschaer

Warum das Land so arm wäre, wollen wir wissen. Ja, an sich wäre es nicht so arg, es gäbe Jahre, da brächte der Boden Frucht in Unmassen hervor. Aber das Land wäre eben unberechenbar, auf ein Fruchtjahr folgten manchmal drei, vier dürre Jahre, so ergebnislos, daß man kaum die Sichel zu schwingen braucht, weil alle Mühe sinnlos ist. Hilfe hat es niemals gegeben. Nicht mal für die eigenen Volksgenossen hat man ein Herz gehabt, viel weniger für die deutschsprechenden und ständig „anspruchsvollen" Dobrudschaer. Dann haben sie oft viele Monate lang gehungert, ohne Hilfe, ohne Erbarmen zu finden.

Auch sie wandern heim ins Reich

Jeder kann sich ausmalen, welche Freude diese deutschen Kameraden befiel, als wir ihnen von dem bevorstehenden Abschluß der Staatsbesprechungen sprachen, nach denen die Volksgruppe in der Dobrudscha ebenso wie der Rest der zerrissenen Volksgruppe im Buchenland ausgesiedelt werden sollen. Jeder schlug uns auf die Schulter, daß sie fast lahm wurde. Die Frauen begannen vor Rührung zu weinen. Den Kindern erzählten sie in den schwäbischen Lauten ihrer Sprache, daß sie nun heimkämen zum Führer. Es war ein Jubel wie zu größten Festen. — In diesen Tagen ist nun der Aufbruch erfolgt. Die Dobrudscha wird ohne Deutsche zurückbleiben. Sie wandern heim ins Reich.

Hühnlein bei dem NSKK. in Bessarabien

Eine Großleistung des politischen Soldatentums / Ansprache Hühnleins

Von unserem Sonderberichterstatter

Galatz, 8. November

Aus Anlaß des Abschlusses der Umsiedlung der deutschen Volksgruppe in Bessarabien nahm Reichsleiter, Korpsführer Hühnlein, Gelegenheit, die an der Umsiedlung beteiligte Einsatzeinheit des NSKK. unter NSKK.-Standartenführer Gutsche im Galatzer Lager zu besichtigen und sich über Verlauf und Ergebnis der Aktion berichten zu lassen. Diese Umsiedlung war ein leuchtendes Beispiel der Kameradschafts- und Gemeinschaftsarbeit aller beteiligten Parteigliederungen und -Formationen. Nach den abschließenden Feststellungen ergibt sich durch den Einsatz des Korps ein von unbändiger Tatkraft und ungewöhnlichem fachlichem Können gekennzeichnetes Bild aus dem Arbeitsbereich der NSDAP., dessen Beitrag für die Durchführung der gesamten Umsiedlungsaktion von entscheidender Bedeutung war.

Insgesamt haben im Rahmen der Umsiedlungsaktion von 499 NSKK.-Führer und Männer mit etwa 400 Fahrzeugen teilgenommen, von denen ein Teil bereits wieder für die im Gange befindliche Umsiedlung der Volksdeutschen aus der Dobrudscha eingesetzt ist. In ununterbrochenen Tag- und Nachtfahrten haben diese Kolonnen des NSKK. unter den ungewöhnlichsten Straßen- und Witterungsverhältnissen in knapp 40 Tagen über 35 000 Volksdeutsche mit ihrer beweglichen Habe über den Pruth nach Galatz und den Verschiffungshafen Reni und Kilea gefahren und dabei allein über 500 000 km Wegstrecke, also mehr als den zwölffachen Erdumfang zurückgelegt. Die durch die Ortsverhältnisse bedingten ständigen Fahrzeugschäden wurden in sechs korpseigenen Werkstattzügen behoben, wobei sich der hohe Stand der technischen Ausbildung der NSKK.-Männer aufs Beste bewährte. Zu diesen Großleistungen des Einsatzes in Bessarabien sind dann noch die außerordentlichen Leistungen im Galatzer Lagergebiet gekommen, die ebenfalls an Männer und Motoren höchste Anforderungen stellten.

Korpsführer Hühnlein richtete nach eingehender Berichterstattung durch den Führer des NSKK.-Einsatzkommandos an die gemeinsam mit ihren SS-Kameraden angetretenen NSKK.-Männer und an die aus den volksdeutschen Rückwanderern neugebildeten Formationen eine Ansprache, in der er die vollbrachte Leistung sowohl vom Standpunkt ihrer politischen Bedeutung wie ihrer technischen Schwierigkeiten würdigte. Er kennzeichnete dabei die bei dieser Gemeinschaftsarbeit der Partei zutage getretenen Leistungen als das leuchtende Beispiel politischen Soldatentums, welches den heimkehrenden bessarabiendeutschen Umsiedlern erste Vorstellungen von der Kraft der Partei und vom Geist des nationalsozialistischen Deutschland vermittelte. Dieser aufopferungsvolle und mit der Hingabe der ganzen Person ausgeführte Dienst am zukünftigen Leben des deutschen Volkes werde, so erklärte Korpsführer Hühnlein, in Anerkennung der vollbrachten Leistungen als Teilbetrag zum geschichtlichen Siege des deutschen Volkes unvergessen bleiben.

Neugestaltung des Agrarwesens

Die Revaler „Maapank" übernommen

Eigener Bericht

O. E. Moskau, 8. November

Auf Grund einer diesbezüglichen Entschließung des Rates der Volkskommissare wurden vom Volkskommissariat der Seeschiffahrt der Sowjetunion zwei Schiffahrtsverwaltungen für die Baltischen Teilstaaten gebildet: eine estländische Schiffahrtsverwaltung mit dem Verwaltungssitz in Reval und eine lettländische mit dem Verwaltungssitz in Riga. Außerdem wurden in Reval und in Riga Seehandelsagenturen gebildet mit Filialen der letzteren in Libau und Wenden.

Durch Verordnung des Rates der Volkskommissare der Estnischen Sowjetrepublik wird in Estland ein Kontor der Landwirtschaftsbank der Sowjetunion ins Leben gerufen. Dieses Kontor übernimmt die Aktiva und Passiva der Estnischen Agrarbank (Maapank) und von 60 landwirtschaftlichen Genossenschaftsbanken, welche in Kreditgenossenschaften unter der Leitung des Kontors umgewandelt werden.

Nach Berichten der estnischen Presse ist die Umgestaltung des Agrarwesens in der estnischen Sowjetrepublik jetzt als abgeschlossen zu betrachten. In jeder Landgemeinde war ein Komitee tätig, dem das Landwirtschaftskommissariat die Aufgabe gestellt hatte, die großen Bauernhöfe auf das zugelassene Höchstmaß von 30 ha zu bringen. Das freigewordene Land wird dem staatlichen Landsfonds übergeben. Die Verteilung des Landes durch diese Institution steht erst am Beginn.

Estnisches Konjunkturinstitut aufgelöst

Eigener Bericht

O. E. Moskau, 8. November

Wie aus Reval berichtet wird, ist das estnische Konjunkturinstitut durch einen Beschluß des Rates der Volkskommissare Estlands liquidiert worden. Die Materialien des Instituts werden dem Staatlichen Planausschuß der Sowjetrepublik Estland übergeben.

Auch das Zentralbüro für Staatsstatistik ist liquidiert worden, wobei die Geschäftsführung und die Materialien einer bei dem Staatlichen Planausschuß eingerichteten Rechnungsverwaltung übergeben werden, welche alle staatlichen statistischen Arbeiten weiterführen wird.

„Gefährliche Reden"

„Irish Times" zur Churchill-Rede

Dublin, 8. November

Unter der Überschrift „Gefährliche Reden" schreibt die „Irish Times" in einem Leitartikel u. a.: „Wir bedauern die lockeren Worte betreffs Irland, die gelegentlich einer englischen Parlamentsrede entschlüpft sind. Das irische Volk billigte die Neutralitätspolitik, die die irische Regierung verfolgt, und wird diese Politik weiterhin unterstützen. Wir möchten annehmen, daß alles Gerede über Versorgung von U-Booten an der irischen Küste jeder Grundlage entbehrt.

Der amerikanische Botschafter in London, Kennedy, der sich gegenwärtig in Washington aufhält, äußerte in einer Erklärung gegenüber der amerikanischen Agentur INS., London beziehe von den Deutschen „fürchterliche Hiebe".

Erfolgreiche Angriffe auf Britenzentren

Britische Geleitzüge wirkungsvoll angegriffen / Neun britische Maschinen vernichtet

Berlin, 7. November

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Kampffliegerverbände setzten die Vergeltungsangriffe auf London bei Tage und besonders bei Nacht mit starken Kräften fort und belegten auch sonstige kriegswichtige Ziele erfolgreich mit Bomben. In den Dockanlagen und Lagerhäusern von Southampton und anderen Stellen Südenglands brachen Brände aus. Erfolgreiche Nachtangriffe richteten sich ferner auf Coventry, Birmingham und Liverpool. Hallen und Unterkünfte der Flugplätze von Great Driffield, Leeming und Rum wurden in Brand gesetzt, Flakbatterien durch Maschinengewehrfeuer zum Schweigen gebracht.

An der Kanalküste schossen Jagdflieger wiederum neun britische Jäger ab.

Fernkampfbatterien des Heeres bekämpften den Hafen von Dover sowie einige feindliche Schiffe südostwärts davon. Eines dieser Schiffe wurde so schwer getroffen, daß es seine Fahrt nicht fortsetzen konnte.

Im Atlantik, 500 Kilometer westlich von Irland, griffen deutsche Kampfflugzeuge einen Geleitzug an und trafen drei Frachter von je 6000 BRT. so schwer, daß mit ihrem Verlust gerechnet werden muß. Südlich der Orkneys wurde ein Handelsschiff von 8000 BRT. mittschiffs getroffen und versenkt, ein zweites schwer beschädigt. Ein weiterer Frachter wurde an der britischen Ostküste mit Bomben belegt. Bei dem Angriff auf den Hafen Kinloch-Castle an der Westküste Schottlands erhielt ein großes Handelsschiff zwei schwere Treffer, Lagerhäuser wurden in Brand gesetzt.

Auch gestern wurden britische Häfen vermint.

Nächtliche Bombenwürfe des Feindes trafen im Reichsgebiet in der Mehrzahl freies Gelände und verursachten nur Flurschäden. Nur in zwei Fällen griffen feindliche Flugzeuge Industrieanlagen an. Sie beschädigten dabei unerheblich ein Kesselhaus und eine Laderampe. Bei weiteren Angriffen auf Wohnviertel sind mehrere Tote und Verletzte zu beklagen. In Westdeutschland erfolgte ein Angriff auf ein mit dem Roten Kreuz kenntlich gemachtes Krankenhaus.

Die Verluste des Gegners betrugen gestern insgesamt neun Flugzeuge. Drei eigene Flugzeuge werden vermißt.

Geleitzug bei Dover beschossen

Schwerer Treffer auf einem Schiff

Berlin, 8. November

Mittwoch wurde von der französischen Kanalküste aus ein feindlicher Geleitzug bei Dover gesichtet. Verschiedene Küstenbatterien eröffneten längere Zeit hindurch ein gut liegendes Feuer. Auf einem der Schiffe konnte ein schwerer Treffer beobachtet werden.

Festakt in Wien

125 Jahre Technische Hochschule

Wien, 8. November

Mit einem glanzvollen Festakt beging am Donnerstag die Wiener Technik, die einzige Hochschule dieser Art in ganz Europa, im großen Musikvereinssaal die Feier ihres 125jährigen Bestehens. Drei Reichsminister, Dr. Rust, Dr.-Ing. Todt und Dr. Dorpmüller, waren gekommen, um die herzliche Anteilnahme des Reiches am Blühen und Gedeihen der Wissenschaft in der Ostmark zu bekunden. An der Spitze der hervorragenden Vertreter von Staat, Partei und Wissenschaft im Reichsgau Wien wohnte Reichsleiter und Reichsstatthalter Baldur von Schirach dem Festakt bei. Die Lehrerschaft der deutschen Hochschulen und auch zahlreiche ausländische Universitäten hatten Vertreter entsandt. Die Festrede hielt der Rektor der technischen Hochschule in Wien, Prof. Dr. Fritz Haas.

Mehrarbeitszuschläge nicht besteuert

Berlin, 8. November

Der Reichsminister der Finanzen hat zur Vereinfachung des Steuerabzugsverfahrens und zur Vermeidung unbilliger Härten angeordnet, daß die Einkommensteuer und der Kriegszuschlag nicht auch von den Mehrarbeitszuschlägen erhoben werden. Das gleiche gilt für Zuschläge, die für Sonntags-, Feiertags- und Nachtarbeit gezahlt werden.

„Die RAF. dezimiert"

Eine Rede des Luftfahrtministers Sinclair

Stockholm, 8. November

Der britische Luftfahrtminister Sinclair richtete einen verzweifelten Notschrei an die Engländer, sich zur britischen Luftwaffe zu melden. Dabei — er sprach in Sheffield — erkannte er unfreiwillig die Tapferkeit und Einsatzbereitschaft der deutschen Luftwaffe an, die der englischen Luftwaffe starke Verluste zugefügt habe, was diese dezimiert habe.

Die Italiener überschritten den Kalamas

Erfolgreiches Fortschreiten der italienischen Aktionen in Griechenland

Rom, 7. November

Der italienische Wehrmachtsbericht vom Donnerstag hat folgenden Wortlaut:

„Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt:

Der Kalamas-Fluß ist von unseren Divisionen überschritten worden.

Unsere Luftwaffe hat an den Operationen des Heeres durch MG.-Beschießungen und Bombardierungsaktionen feindlicher Stellungen längs der Fahrstraße Joannina—Kalibaki, in der Zone von Phlorina und beim Presba-See teilgenommen. Unsere Luftverbände haben außerdem die Hafenanlagen von Volos und Patras, den Flughafen und den Bahnhof von Larissa, militärische Ziele in Missolungi, Zakintos und Methom sowie den Bahnhof von Phlorina bombardiert, wo große Brände entstanden. Alle unsere Flugzeuge sind zu ihren Stützpunkten zurückgekehrt. Ein feindliches Flugzeug ist abgeschossen und ein weiteres wahrscheinlich abgeschossen worden. Während eines feindlichen Einfluges auf den Flughafen von Valona ist ein feindliches Flugzeug brennend von unseren Jagdfliegern und ein weiteres von der Marineflak abgeschossen worden. Ein feindliches Flugzeug vom Typ Sunderland, das in Malta vor Anker lag, ist von unseren Jagdfliegern mit sichtlichem Resultat im Tiefflug beschossen worden.

In Ostafrika hat der Feind unsere Positionen bei Gallabat angegriffen. Er wurde von der Garnison zurückgeschlagen, wobei er starke Verluste erlitt, hat aber seine Angriffe nachträglich wiederholt. Die Aktion ist zur Zeit im Gange. Unsere Flugwaffe hat mit den Truppen durch wiederholte Angriffe, in deren Verlauf unsere Jagdflieger sechs feindliche Flugzeuge vom Gloucester-Typ abschossen, zusammengewirkt."

Verlag und Druck: Verlagsgesellschaft „Libertas"
Verlagsleiter: Wilhelm Matzel.
Hauptschriftleiter: Dr. Kurt Pfeiffer.
Stellvertretender Hauptschriftleiter: Adolf Kargel. Verantwortlich für Politik: Walter v. Ditmar; für Lokales und Kommunalpolitik: Adolf Kargel; für Handel und Reichsgau Wartheland: Horst Markgraf; für Kultur und Unterhaltung: i. V. Dr. Kurt Pfeiffer; für Sport und Bilder: i. V. Alfred Nasarke. Sämtlich in Litzmannstadt. Berliner Schriftleitung: August Köhler, Berlin-Karlshorst. Verantwortlicher Anzeigenleiter: Wilhelm Bischoff, Litzmannstadt. Für Anzeigen gilt z. Zt. Anzeigenpreisliste 2.

Die Rothschilds (10)

„Was hat Nathan Dir gesagt?"

Ein Tatsachenbericht aus der Waterloo-Zeit / Von T. Buck

Im Saal hat es eine Bewegung gegeben, es wird für einen Augenblick totenstill. Sylvia dreht sich erstaunt um.

Die Tafelnden vergessen den Bissen im Mund, die bisher plaudernden Gruppen der Herren aus der City wenden interessiert die Köpfe — alle starren nach dem Eingang...

In der weit offenen Tür des Speisesaales steht in der feldmarschmäßigen Uniform der Brigade Wellesley Leutnant Crayton und überfliegt mit flammenden Augen den Raum.

Mit einem kleinen, erstickten Jubelschrei fliegt ihm Phyllis in die Arme, vorbei an den vollbesetzten Tischen und den Gruppen der neugierig Gaffenden: „George! George!"

Ein letztes Mal halten sie sich in den Armen, vergessen die Umwelt, küssen sich.

Von der Fensterfront her stürzt jetzt eilig Bearing durch den Gang. Sein Gesicht ist wutverzerrt — er donnert:

„Leutnant Crayton! Was zum Teufel .."

„Ich habe wirklich keine Zeit mehr für Auseinandersetzungen, Mister Bearing!" George lächelt beinahe. „...Leb' wohl, Phyl, Liebstes... vergiß mich nicht, nie!"

Phyllis' Augen hängen an seinem Mund. „Nie..." flüstert sie, und immer wieder: „Niemals, George, hörst du? Niemals!"

Tränen verschleiern ihr Gesichtchen — sie sieht ihn nicht den Raum verlassen, hört nicht das aufgeregte, mißfällige Raunen rings um sie, fühlt nicht den wütenden Griff ihres Vaters an ihrem Arm, der sie zu seinem Tisch zurückzieht.

„Rule Britania!" klingt es von draußen.

Bearing knirscht mit den Zähnen. „...Ich hatte dir ausdrücklich verboten...", fährt er seine Tochter an.

Aber Phyllis scheint aus einer anderen Welt zurückzukehren, noch steht ein überirdisches Lächeln in ihren Augen. Ihr jungmädchenhaftes Gesicht zeigt eine ungewohnte, unbeirrbare Festigkeit: „Du kannst uns unsere Liebe nicht verbieten, Vater!"

Bearing stöhnt auf: „Unerhört... Diese Blamage!"

„Dem Bankhaus Bearing wird es nicht schaden!" Sylvia lächelt.

Er starrt die Frau seines Freundes verblüfft an. Dann knurrt er gegen seine Tochter: „...Es wäre besser, du hieltest auf deinen guten Ruf!... Wenn dieser Herr nun nicht zurückkommt?"

Phyllis' Augen leuchten. Ihre Stimme klingt weich und zärtlich: „Dann... dann werde ich... hoffentlich... für sein Kind leben können..."

. . . .

„Rule Britania!" Immer noch, ferner, gedämpfter, klingt der Gesang durch den Mittagsglast.

9

Die Sieben...!

Schmutzig und verstaubt steht Leib Hersch, aus London zurückgekehrt, vor seinem Herrn.

Der alte Rothschild reißt ihm den Brief aus der Hand und öffnet ihn mit gierig zitternden Händen. Er verdeckt schnell das Schreiben vor Jakob, der schnüffelnd vor Neugierde über die Schulter des Vaters mitzulesen versucht.

„Wieveil Profit hat er gemacht, der Nathan?" fragt der Junge.

„Wer wird schreiben über Profit in ä Brief, der könnt' kommen in unrechte Händ'! Die Hauptsache: er is zufrieden und hat gut verkauft an die königliche Münze. — Hob' ich d'r nich gesogt, Jakob? Blutgeld?!"

Meyer Amschel strahlt. Er schlägt sich voll Vaterstolz auf den Schenkel.

Jakob hält es kaum noch aus vor Spannung. Unruhig tritt er von einem Fuß auf den anderen. Seine Hände fingern nervös an einem halblosen Knopf, er drängt: „...Und? Wos dann? — Wos schreibt er noch?"

Der Alte schüttelt mißbilligend den Kopf. Dann tritt er stolz lächelnd an das winzige verstaubte Fenster, dreht und wendet das Papier in seiner Hand und beginnt schließlich stockend und jedes dritte Wort betonend, vorzulesen: „...Nun aber will ich Dir von einem Geschäft berichten, das Du mit mir machen sollst. Lies genau!"

Jetzt stutzt er und schiebt die beschmierten Brillengläser hoch. Den Brief einen Augenblick sinken lassend, fährt sein Vogelkopf plötzlich zur Seite und auf Leib Hersch zu: „Wos hat Nathan dir gesogt von aner Zahl? — Wos für ä Zahl?"

„Sieben, hot er gesogt!" murmelt Hersch uninteressiert. Seine Augen wandern dabei gierig auf die Straße hinunter und ein paar prallen Judenmädchen nach, die laut lachend auf der gegenüberliegenden Straßenseite ihre Einkaufskörbe schwingen und ihm Grimassen schneiden. Herschs Junge fährt langsam von einem Mundwinkel zum andern, während er die Augen zu Schlitzen zusammenkneift.

Meyer Amschel hat inzwischen den Brief auf das Schreibpult gelegt, zum Federkiel gegriffen und beginnt jetzt, während er die Worte des Briefes abzählt — 1, 2, 3, 4, 5, 6, 7 — jedes siebente zu unterstreichen. Nur einmal wendet er den Kopf:

„Es is gut, Hersch! Kannst gehen!"

Der Schreiber zuckt die Achseln und verschwindet wie ein Schatten.

Fortsetzung folgt

Eine Lotterie machte sie zu Soldaten

Als noch Braunschweiger und Hessen nach Amerika verkauft wurden ..

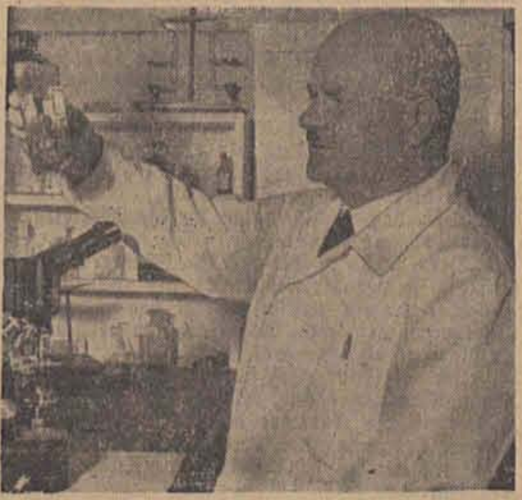
Durch eine Art Lotterie wird gegenwärtig in den Vereinigten Staaten entschieden, wer von den registrierten siebzehn Millionen Wehrpflichtigen einrücken muß und wer als überzähliger vom Heeresdienst vorläufig freikommt.

Bevor in diesem Kriege auch in England und Nordamerika die allgemeine Wehrpflicht eingeführt wurde, bildete in diesen Staaten das Werbesystem die Grundlage der Landesverteidigung. Es war schon im Altertum bekannt, pflegten doch die Griechen und Römer ihre Heereshaufen durch angeworbene Söldner zu verstärken. Im Mittelalter kam die Werbung wieder in Mode, um der Ritterschaft eine nur dem Landesherrn verpflichtete Streitmacht entgegenstellen zu können. Eine Zeitlang galt die Schweiz als der bedeutendste Werbeplatz Europas. In Deutschland wurde die Werbung zum erstenmal unter Maximilian I. bei der Einführung der Landsknechte angewendet. Nach dem Westfälischen Frieden schuf der Große Kurfürst in Brandenburg durch freie Werbung ein stehendes Heer, welches das vornehmste Werkzeug zur Vergrößerung der preußischen Monarchie wurde.

Dieses Werbesystem erhielt sich bis zum Anfang des 19. Jahrhunderts. Jeder Staat schickte Werbeoffiziere aus, die, mit Werbepaketen und Werbegeldern versehen, auf gewisse Werbeplätze angewiesen waren. Sie betrieben die Werbung teils insgeheim, teils öffentlich. Im ersteren Falle begaben sie sich gewöhnlich in bürgerlicher Kleidung in die nächsten Grenzorte und suchten Rekruten durch Versprechungen oder durch List und Gewalt zur Dienstaufnahme zu bewegen. Bei der öffentlichen Werbung begab sich der Werbeoffizier, von einem Tambour, Pfeifer oder Trompeter begleitet, in die Ortschaften des ihm zugewiesenen Distriktes, ließ dort ankündigen, für wen und unter welchen Bedingungen er Soldaten zu werben gewillt sei, und nahm dann die Anmeldungen entgegen.

Doch hat es auch Fälle gegeben, in denen im Kriege stehende Staaten von anderen deren wehrhafte Landeskinder buchstäblich ankauften, um sie im Felde zu verwenden. Ein Musterbeispiel hierfür gab Großbritannien im amerikanischen Unabhängigkeitskrieg von 1773—1783. England verschaffte sich damals von Braunschweig und Hessen unter ungeheuren Kosten deutsche Mietstruppen, die bei Nacht und Nebel über den Ozean geschafft und dann gegen die aufständischen Amerikaner eingesetzt wurden. Obwohl die meisten dieser „Soldaten" mit Gewalt zum Heeresdienst unter fremder Fahne gepreßt worden waren, schlugen sie sich doch mit solcher Tapferkeit, daß die ungeschulten Milizen des jungen nordamerikanischen Staatenbundes überall zurückgedrängt wurden und Neuyork und Philadelphia, ja zeitweise sogar die ganze Ostküste den Engländern wieder in die Hände fiel.

Im 19. Jahrhundert war die Werbung meist auf Gewinnung von Ausländern für den Dienst in Fremdenregimentern beschränkt, so in Frankreich für die berüchtigte afrikanische Fremdenlegion, im Kirchenstaat für die Schweizergarden und in den Niederlanden für die ostindischen Truppen. Eine Auslosung der zukünftigen Soldaten, wie sie jetzt in den Vereinigten Staaten durchgeführt wird, kannte man bis zur Einführung der allgemeinen Wehrpflicht vor nunmehr siebzig Jahren in fast allen europäischen Staaten. Die Musterung wurde damals „Auslosung" oder „Losziehung" genannt und unter äußerst umständlichen bürokratischen Formalitäten gehandhabt.



Der Erreger des Rindertyphus entdeckt

Nach fünfzehnjähriger Forscherarbeit ist Prof. Dr. Götze die Entdeckung des Seuchenerregers der Krankheit gelungen, die bisher als Typhus des Rindes bezeichnet wurde. Jahraus, jahrein hat diese Krankheit in allen europäischen und außereuropäischen, vor allem in kolonialen Ländern verheerenden Seuchenzügen unter den Herden tausende von Opfern gefordert. — Prof. Dr. Götze in seinem Forscherlaboratorium in Hannover.

(Presse-Hoffmann, Zander-Multiplex-K.)

Germanentum gegen Schacherwesen / Löns prophetische Antwort an die britische Plutokratie

Hermann Löns sah in England einen heimtückischen und gefährlichen Gegner Deutschlands. Immer wieder setzte er sich mit dem britischen Ungeist auseinander. Im Nachlaß des Dichters findet sich ein unbekannter Aufsatz des Dichters, der von besonderer Aktualität ist. Er schrieb ihn im Jahr 1901. Am 25. Oktober 1901 hatte der damalige englische Kolonialminister Joe Chamberlain, der Vater Neville Chamberlains, in einer Rede in Edinburgh über den Burenkrieg gesagt: „Selbst wenn England die strengsten Maßregeln gegen die noch in Südafrika Widerstand leistenden Buren ergreifen sollte, würden sich solche Maßnahmen nie der Grausamkeit und Barbarei nähern, die andere Nationen in Polen, im Kaukasus, in Bosnien, in Tonking und im Kriege von 1870 begangen hätten"

Löns empfand das gleich vielen anderen Deutschen als unerhörte Provokation Deutschlands und der deutschen Armee. Die Abfuhr, die Löns dem britischen Minister erteilte, war wohl die gründlichste und durchschlagendste, die der Brite erfuhr, und sie verdient, in diesen Tagen und Stunden gelesen zu werden. Löns schrieb in einer Hannoverschen Zeitung u. a.:

„Eigentlich müssen wir dem Herrn dankbar sein, sehr dankbar. Das ist eine Lektion, die wir nie vergessen werden. England hat uns ja schon einmal einen solchen Gefallen getan, und sein Guthaben an Haß ist bei uns nicht klein. Dieses Volk, das nichts Wertvolleres besitzt außer seinen Kassenscheinen und seinen Raub- und Schacherkähnen, das nicht imstande ist, das kleine Burenvolk in ehrlichem Kampf zu bezwingen, dieser Typus eines durch den Kapitalismus ruinierten Volkes, in dem alles Gute zertrampelt ist von Geldgier und Gewinnsucht, das so jammervoll schwach, und klein und feige ist, das darf sich gegen uns eine unerhörte Frechheit nicht herausnehmen, ohne dafür die Antwort zu bekommen.

Das Lächerlichste bei der Sache ist, daß wir Deutsche, das bedeutendste Kulturvolk der Welt, die Kultur eines barbarischen Volkes nachäffen. Denn England ist kein Kulturvolk. Wer so die Industrie grassieren läßt, daß drei Viertel des Volkes zum elendesten Pauperismus gebracht wird, wer in wenigen Händen das Geld legt, daß die übrigen hungern und frieren, der kann keinen Anspruch auf Kultur machen. Und wer solche Kriege führt, der gehört auf dieselbe Stufe, wie der Zulukaffer, der samoanische Kopfjäger und der menschenfleischessende Papua. Ein Kulturvolk weiß, daß es die Pflicht hat, allen Volkgenossen eine möglichst gute Existenz zu gewähren. Na egal! Tot ist es ja doch, moralisch tot, dieses Volk. Vor einem Todgeweihten braucht man keine Angst zu haben. Was so aussieht wie ein Angriff, es ist ja bloß Sterbezappelei, ist nur Agonie. Aber, man geht solcher Sache aus dem Wege, wenn der Tod eigenes Verdienst ist und unser Mitleid nicht herausfordern kann. Englands Heer, was ist es heute noch? Und morgen, da wird seine Flotte eine fromme Sage sein und übermorgen ist seine Kapitalmacht ein Lied, das keiner mehr kennt. Ganz alte Leute erinnern sich kaum noch, es gehört zu haben. Lang, lang ist's her.

Unsere Schwäche ist Englands Stärke. Als ich ein Junge war von vierzehn Jahren, piesackte mich ein baumlanger Mitschüler, wo er mich faßte. Ich ließ es über mich ergehen, weil ich glaubte, jede Gegenwehr wäre nutzlos. Bis eines Tages meine Geduld erschöpft war. Und da sprang ich ihm an den Hals und vermöbelte ihn mörderisch. Und von dem Tage an kniff er vor mir aus, sowie mein Schatten auf seinen Weg fiel. Deutschland braucht nur einmal seine Geduld zu verlieren und England ist erledigt, ist eine Macht dritten Ranges, wird politisch bedeutungslos, wie Holland, Belgien und die Schweiz.

Und dahin muß es kommen, möglichst bald. Von jeher hat es den guten Ton in der Politik verdorben. Mit Frankreich haben wir uns geschlagen, haben eine uralte Ehrenschlacht mit ihm ausgefochten... Aber England müssen wir hassen. Und da wir es hassen, so müssen wir es kleinmachen. Wenn England eine Ruine sein wird, ein Ding von gestern, dann wird in Südafrika ein starkes Deutschtum herrschen. Und wenn sie alle erschießen, das schadet nichts, die Idee können sie nicht umbringen. Und diese Idee heißt: Germanentum gegen Schacherwesen.

Wer dem vergewaltigten Völkchen in Südafrika helfen will, der kämpfe gegen das Jonnytum, wo er es findet, wo es sich zeigt, in Politik und Kunst, in Handel und Wandel, in Mode und Sport. Dann wird die blasse Angst, die knickebeinige, zitterfingrige, die ihnen jetzt schon in allen Knochen sitzt, auch im Gesicht zum Vorschein kommen, und an dem Tag ist England verloren. Und dieser Verlust wird ein Gewinn für die Kulturmenschheit sein."

Bravo, Löns! Dieser Aufsatz könnte heute geschrieben sein. Man braucht ihm wirklich nichts hinzuzufügen.

Thomas Mann, der „Deutsche"

Gegen gutes Honorar, zahlbar in Dollars an seinem amerikanischen Wohnsitz, hat sich der Emigrant und Volksverräter Thomas Mann vom Londoner Rundfunk eine „Botschaft an seine deutschen Hörer" abkaufen lassen. Er bezeichnet sich darin ernstlich als „deutschen" Schriftsteller, nennt unsere Führung „verbrecherische Gewaltmenschen", wirbt nebenbei für die Einmischung Amerikas, versichert, daß Länder wie Polen und andere Kriegsgegner den Deutschen „nichts getan" haben, weiß dagegen nichts, rein gar nichts von den Verbrechen der englischen Kriegsschuld und blamiert auch sonst noch seine politische Begabung als Kaffeehaus-Literat auf jede Weise. Es geschieht den Engländern ganz recht, daß sie die schmierigen Tiraden dieses eingebildeten Schwätzers in ihrem Rundfunk mit anhören müssen. Wenn es schon so weit ist, daß England so verrufene Helfer nötig hat...

Neuer Trick im Schmuggel

Ein Schmugglertrick, wie er noch nicht beobachtet werden konnte, wurde kürzlich in einem brasilianischen Hafen aufgedeckt. Dort war ein Dampfer aus Mexiko angekommen, und die Hafenbehörden waren anonym verständigt worden, daß Diamanten geschmuggelt würden. Endlich faßte man zwei Reisende, die noch etwas Proviant, darunter Eier, bei sich führten. Die Eier kamen den Beamten merkwürdig vor, sie schlugen sie auf und entdeckten, daß es sich um ausgeblasene Hühnereier handelte, die die Schmuggler mit Wasser gefüllt hatten und in die sie Diamanten versteckt hatten. Nachher waren die Eier fein säuberlich wieder zugeklebt worden.

Der Künstler

„Bei meinem vorigen Konzert spielte ich nur für meine Geliebte!"
„Du Armer! Mehr waren nicht da?"

Aus dem Kulturgeschehen in unserer Zeit

Theater

Homers Odyssee auf der Bühne. Es ist die Komödie der männlichen Unruhe. Unter dem Gesichtspunkt, daß jeder Mann ein Stück Ulysses, die Sehnsucht nach dem großen Abenteuer, nach dem heißen, lebendigen, gefahrvollen Leben in sich trägt, ist der homerische Spaß sogar sehr ernst zu nehmen. Und hinter all dem Gelächter über den heimgekehrten biederen Hausvater Odysseus, dem jedes Schulkind seine Heldentaten deklamiert und der sich selbst gründlich satt hat, blitzt und funkelt es nur so von seinen Weisheiten, guten Einsichten und lächelnden Wahrheiten. Die köstliche Komödie wurde vom Nationaltheater Mannheim, das schon im vergangenen Jahre eine Komödie Gilbrichts mit großem Erfolg herausgebracht hatte, in einer feinfühligen, fast kammerspielartigen Inszenierung von Friedrich Brandenburg uraufgeführt.

Musik

Abendroth dirigiert in Straßburg. Professor Hermann Abendroth, der Leipziger Gewandhauskapellmeister, wurde vom Chef der Zivilverwaltung im Elsaß, Gauleiter und Reichsstatthalter Robert Wagner, eingeladen, bei der feierlichen Wiedereröffnung des Theaters in Straßburg am 16. November die „Meistersinger" zu dirigieren.

Ausstellungswesen

Erste Kunstausstellung in Thorn. In den Ausstellungsräumen des Thorner Rathauses, die bis vor kurzem die große Ausstellung „Das deutsche Buch im deutschen Thorn" beherbergten, wurde jetzt die erste Kunstausstellung eröffnet. Vertreten sind zahlreiche namhafte Künstler aus allen Teilen des Reiches, darunter auch eine Reihe bekannter Danziger; aber auch die Thorner selbst fehlen nicht und zeigen sich als berufene Interpreten der Schönheit ihrer Stadt und der Weichsellandschaft. Die Ausstellung beschränkt sich auf Aquarelle, Zeichnungen, Holzschnitte, Pastellbilder und Skizzen, woran jeder Künstler mit drei Blättern beteiligt ist.

Film

„Das Fräulein von Barnhelm" im Rundfunk. Anläßlich der Uraufführung des von Hans Schweikart inszenierten Films „Das Fräulein von Barnhelm" nach G. E. Lessing mit Käthe Gold, Fita Benkhoff und Ewald Balser in den Hauptrollen und Paul Dahlke, Theo Lingen, Fritz Kampers, Hans Leibelt, Erich Ponto, Paul Wagner, E. F. Fürbringer u. a. in weiteren tragenden Rollen in Wien übertrug der Reichssender Wien ein Zwiegespräch mit dem Darsteller der männlichen Hauptrolle Ewald Balser.

Verklungenes Lied / Von F. H. Rysfel

Das junge Ehepaar betrat eines jener Geschäfte, in denen man Dinge erstehen kann, die nicht zu den täglichen Notwendigkeiten gehören, deren Fehlen man aber doch bemerkt, wenn man sie nicht besitzt. Die beiden hatten vor, einer Freundin etwas Geschmackvolles, eine freundliche Kleinigkeit, zu schenken. Sie fanden auch bald das Zusagende, eine Vase, die auf eine schmiedeeiserne Ranke gestellt oder daran an der Wand befestigt werden konnte. Dann wären die beiden soweit gewesen, den Laden wieder zu verlassen. Aber das taten sie nicht. Warum auch? Es gab da unzählige Neuigkeiten in gediegener Ausführung, die betrachtet und bewundert werden wollten. Man konnte sich auch für den nächsten Kauf ins Bild setzen; vielleicht erweckte auch die Gelegenheit Kauffreude, sich selbst etwas zu schenken.

Bei dieser Umschau entdeckten sie die Spieluhr. Oh, es war keine einfache, schmucklose, sondern eine großartige, kunstvoll ausgeführte Spieldose. Über dem nicht kleinen Gehäuse befand sich noch ein lackierter Ring, ein Feld, das geräumig genug ist, um eine frohe Schar, die unbekümmert ist, wie Menschlein es sind, die L. Richters Zeichenstift festhielt, passieren zu lassen. Erst das Bübchen, das ein Steckenpferd reitet, dann das Männlein, das die Trompete bläst, ein niedliches vergoldetes Trompetchen, dann die anderen Figürchen und zum Schluß einen treuherzigen Spitz.

Nein, kaufen konnten die Entzückten das hübsche Ding nicht. Es kostete fünfmal mehr, als die beiden Betrübten — nach einigem Überlegen zudem erst — bereit gewesen wären, auszugeben. Die Verkäuferin, noch ein junges Mädchen, tröstete mehr mit ihren Worten, als daß sie den Preis rechtfertigen wollte. Das Geschäft bekäme in jedem Jahre nur wenige solcher Spielzeuge geliefert. Sie ließ die Uhr auch spielen, vielleicht um die Lauschenden von der Richtigkeit ihrer Erklärungen zu überzeugen, vielleicht, um ihnen aber doch einmal das hübsche, kostbare Ding tönen zu lassen. Nun begann das Feld sich zu drehen, und die muntere Schar ritt in der Runde einher. Und alle lauschten auf das selten vernommene, liebliche Stimmchen der Spieldose, das jenes alte Kinderliedchen „Pferdchen hopp, hopp, hopp", vortrug. Alle lauschten mit einem glücklichen Gesicht: das junge Ehepaar, die lobenswerte Verkäuferin, die einzelne Dame, die noch aus der Mitte des Ladens hinzutrat, um die Melodie deutlich vernehmen zu können, und der Bote, der mancherlei Päckchen in der Hand hielt und eben das Haus verlassen wollte.

Ihre Gedanken mochten in vergangenen Jahren und Jahrzehnten suchen, wann sie einmal solch ein Spiel vernommen hätten. Als sie alle schon glaubten, das Liedchen sei verklungen — da folgten der Melodie noch fünf einzelne Töne, jene Tonfolge, mit denen die Tonleiter beginnt. La, la, la, la, la. So sprangen die Pferdchen davon. In eine rätselhaft beseligende Weite: in das weite Kinderland. Es gab einen Knacks: und das Werk hörte auf zu laufen. Der Ring drehte sich nicht mehr. Freundlich standen die Pferdchen und die Knaben still.

Das Geräusch aber tat allen weh — sie fanden sich wieder in einem Geschäft bei einer Spieldose. Die Pferdchen waren davongesprungen — und keiner konnte ihnen mehr folgen. Sie waren alle so alt, um noch nicht allzu weit von der Kindheit entfernt zu sein, aber doch schon alt genug, um den Schmerz zu verspüren, daß sie vergangen war.

Büchertisch

Harald von Koenigswald: Preußisches Vermächtnis. Rede auf Friedrich den Großen. Verlag Gerhard Stalling, Oldenburg und Berlin. — Harald von Koenigswald hat schon in früheren Schriften den Begriff preußische Zucht abgewandelt. Potsdam ist ihm Inbegriff der Macht und der Gesinnung, die aus preußisch-deutschem Geist das Reich schuf. Auch in diesem kleinen Buch bekennt er sich zu der Auffassung, daß der Geist, der den friderizianischen Staat schuf, der gleiche Geist war, der 1933 die Einigung des Reiches vollzog.

Arthur Luther: Der Kreml und seine Zeit. Verlag Max Möhring, Leipzig. 104 Seiten. 1,80 RM. — Nach der deutsch-russischen Einigung ist der Kreml, der schon immer im Mittelpunkt russischer Geschichte stand, als Sitz der russischen Zentralregierung wieder in den Brennpunkt des Interesses gerückt. Als eine Welt für sich schildert der Verfasser diese Stadt von Palästen und Kathedralen und läßt in der Geschichte des Kremls die russische Geschichte und Kultur wiederkehren in ihren vielfältigen Spielformen.

Fritz Heinz Reimesch: Karlsbad. Gauverlag Bayrische Ostmark. 4,— RM. Mit vielen Bildern und Zeichnungen. — Dieses Buch ist kein Bäderführer, sondern die Monographie einer sudetendeutschen Stadt. Geschichte und Gegenwart reichen sich hier die Hand, und in das Leben des Weltbades spielt die sudetendeutsche Landschaft mit ihren Reizen hinein. Es ist ein Gang durch eine buntbewegte Geschichte, ein Kulturbild vergangener Zeiten und gleichzeitig eine prächtige feuilletonistische Plauderei über das Karlsbad von heute. Pf.

„Der schwarze Mantel"

Roman einer Warnung von Anton Maly

26. Fortsetzung

„Das ist nicht so wichtig, woher ich das weiß", belehrte sie der Kriminalrat, „mich interessiert vorderhand nur die Beantwortung meiner Frage. Also bitte!"

Hannelore Keßler warf dem Kommissar, der sich etwas zurückgezogen hatte, einen fast hilflosen Blick zu und erwiderte: „Ich kann Ihnen nur das sagen, was ich bereits Ihrem Beauftragten in meiner Wohnung gesagt habe: Ich kenne keinen Herrn Müller, und mein Vater kennt ihn auch nicht, sonst müßte ich es wissen."

„Und ein Mann namens Winkler ist Ihnen auch unbekannt?" forschte Waldmüller.

Die Gefragte schüttelte den Kopf. „Nein, auch einen Herrn Winkler kenne ich nicht."

Der Kriminalrat sah dem hübschen Mädchen voll in die Augen. Sie hielt dem Blick stand und fragte: „Was wollen Sie sonst noch von mir erfahren, mein Herr?"

„Warum Sie uns Ihr Wissen über die Ermordung Winklers vorenthalten, Fräulein Keßler?"

Sie prallte entsetzt zurück. „Was, Herr Winkler ist ermordet worden?"

„Also kennen Sie ihn doch?" fragte der Kriminalrat rasch.

„Nein, nein, ich kenne ihn nicht", stieß sie hastig hervor und ergänzte: „Wenn man von einem Mord hört, erschrickt man unwillkürlich, legen Sie bitte mein Verhalten nicht falsch aus."

Der Kriminalrat musterte sie abermals und fuhr fort: „Die Dame, die den Ermordeten am Silvesterabend warnte, war mit einem schwarzen Gummimantel bekleidet und fuhr, nachdem sie ihre Warnung angebracht hatte, mit der Straßenbahn in der Richtung Romanplatz davon."

„Was wollen Sie damit sagen?" fragte das Mädchen unsicher.

„Daß sich die Pension, in der Sie wohnen, am Romanplatz befindet, und daß Sie einen schwarzen Gummimantel besitzen; davon konnte Herr Kommissar Ehlert sich persönlich überzeugen."

„Ja, einen schwarzen Gummimantel besitze ich", gestand sie, fügte jedoch sogleich mit einem leisen, ironischen Lächeln hinzu: „Am Silvesterabend besaß ich ihn aber noch nicht, weil ich ihn erst gestern gekauft habe. Sie können sich erkundigen, man schickte ihn mir ins Haus. Sie können auch den Kassenzettel mit dem Datum sehen, ich habe ihn aufbewahrt. Im übrigen werden Sie jetzt sehr häufig so schwarze Gummimäntel zu Gesicht bekommen, da das Warenhaus anläßlich des Saisonschlußverkaufs einen großen Posten davon abstößt."

„Wann kommt Ihr Vater nach München zurück? wollte der Kriminalrat jetzt wissen.

„Wenn Sie ihn sprechen wollen, können Sie ihn jederzeit telephonisch erreichen", gab sie bereitwillig Auskunft, „er ist im Hotel Eden abgestiegen. Voraussichtlich kommt er mit dem Flugzeug zurück, wenn er hört, in welcher Situation ich mich befinde. Er fliegt zwar sehr ungern, aber unter diesen Umständen macht er sicher eine Ausnahme."

Der Kriminalrat wechselte mit seinem Assistenten einen Blick, den dieser mit einem Achselzucken beantwortete. Dann fragte er: „Haben Sie Ihren Paß bei sich, Fräulein Keßler?"

Hannelore öffnete ohne Zaudern ihre Handtasche und brachte einen amerikanischen Paß zum Vorschein. „Bitte, hier ist er!"

Waldmüller nahm den Paß an sich. „Danke, Fräulein Keßler!" Und als er den Paß durchgesehen hatte, sagte er: „Der Paß bleibt einstweilen hier."

„Auch das noch!" nahm sie die Mitteilung schmollend zur Kenntnis.

„Der Paß ist bei mir in sicherer Obhut", tröstete sie der Kriminalrat. „Sie können jetzt gehen, Fräulein Keßler, es sei denn, daß Sie Ihre zuvor geäußerte Absicht, sich zu beschweren, in die Tat umsetzen wollten."

„Ich verzichte", stieß sie hervor und, sich dem Kommissar zuwendend, erklärte sie: „Ich möchte nicht, daß die Karriere dieses hoffnungsvollen jungen Mannes einen Knacks bekommt."

Dann machte sie noch einen Knicks, und draußen war sie.

„Na, Ehlert", weckte der Kriminalrat den Assistenten aus seiner Versunkenheit, „ich denke, daß wir unseren Herrn X. von meiner Liste streichen können."

„Gott sei Dank, Herr Rat", stieß Ehlert hervor, und Waldmüller schmunzelte.

14.

Der starre Frost, den die Neujahrsnacht gebracht hatte, war plötzlichem Tauwetter gewichen. Der Föhn blies durch die Straßen und führte schwere Regentropfen mit.

Frau Liesel Kronberger war daher nicht wenig erstaunt, daß ihre Kusine trotz des schlechten Wetters den Weg zu ihr fand. „Was ist denn los, Theres?" fragte sie, als sie ihr die Wohnungstür öffnete. „Bei dem Wetter gehst du aus?"

„Ich halte dich nicht lange auf", erwiderte Frau Berner, „ich muß um vier Uhr bei der Polizeidirektion sein."

„Du, bei der Polizeidirektion? Was hast du denn dort zu tun? Aber bitte, komm weiter, leg ab!"

„Nein, Liesel, dazu reicht die Zeit nicht mehr aus, es ist schon halb vier."

„Was ist denn mit dir, Theres, du siehst ja ganz blaß aus, fühlst du dich nicht wohl? Oder hast du dich mit deinem Mann gezankt?"

„Frag' nicht soviel, hör' mich an."

„Bitte, ich bin ganz Ohr."

„Du, Liesel, der Kriminalrat Waldmüller hat mich zu sich bitten lassen, um mich über Winkler auszufragen. Du weißt ja, daß er umgebracht worden ist, der arme Kerl. Vielleicht ist es möglich, daß der Kriminalrat bei dieser Gelegenheit wieder auf mein heimliches Verschwinden zu Silvester zu sprechen kommt, er hat schon unlängst so dumme Bemerkungen gemacht."

„Was geht denn das den Kriminalrat an?" warf Frau Kronberger ein.

„Nichts natürlich, aber die Herren von der Polizei sind nun einmal so neugierig. Wahrscheinlich fragt er mich ja nicht. Aber auch das Gegenteil kann möglich sein, daß er sich bei dir erkundigt, ob der Silvesterbummel, mit dem ich mich meinem Mann gegenüber ausgeredet habe, stimmt. Dann sagst du ihm, was du auch meinem Mann gesagt hast, daß wir zusammen in der Stadt waren. Und dein Gatte muß dasselbe sagen, falls er gefragt werden sollte. Hast du mich verstanden?" Fortsetzung folgt

Opferbücher wandern durch den Gau

Sechs WHW.-Opferbücher werden am 17. November in Litzmannstadt aufgelegt werden

In den nächsten Tagen werden in allen Kreisen des Gaues Wartheland durch die Kreisleiter der NSDAP. die Opferbücher des Warthelandes für das Kriegswinterhilfswerk in feierlicher Form aufgelegt. Jeder Kreis des Gaues Wartheland hat sein eigenes Opferbuch erhalten und wird dieses in den kommenden Wochen und Monaten innerhalb seines Kreisgebiets von Ortsgruppe zu Ortsgruppe wandern lassen, damit jeder deutsche Volksgenosse Gelegenheit erhält, den Gang zum Opferbuch anzutreten und seinen Namen mit einer seinem besten Können entsprechenden Opfersumme einzutragen.

Die erste feierliche Auflegung des Opferbuches für die Gauhauptstadt Posen findet am Sonnabend nachmittag im Rahmen einer Feierstunde auf der Schloßfreiheit vor der Universität statt, wie noch an anderer Stelle ausführlich berichtet wird.

In Litzmannstadt beginnt die Auflegung am 17. November. Es sind sechs Bücher vorgesehen, die für je sechs Ortsgruppen bestimmt sind.

Im Kreis Litzmannstadt-Land beginnt die Auflegung des Opferbuches in Zgierz am 10. November und dauert bis zum 16. November. Dann wird es je eine Woche in den übrigen Ortsgruppen der NSDAP. im Kreis aufliegen.

Das Opferbuch

Jede Seite des Opferbuches trägt am Kopf ein Wort des Führers aus seinen Reden zum Winterhilfswerk und erinnert damit an die große Bedeutung, die der Führer selbst den Sammlungen des Winterhilfswerkes als einer ständigen Erziehungsaufgabe am deutschen Volk zugemessen hat. Die Opferbücher des Kriegswinterhilfswerkes, die erstmalig im Gau Wartheland zur Auflegung gelangen, tragen einen wesentlich anderen Charakter als die sonst üblichen Sammlungen.

Das Opferbuch kommt nicht zu jedem einzelnen in seine Wohnung und es wird niemand auf der Straße um eine Spende für das Opferbuch angehalten. Das Opferbuch verlangt, daß jeder einzelne Volksgenosse sich persönlich in einer freien Stunde zu ihm bemühe. Es ruft ihn oftmals auch mitten aus seinem Tagewerk heraus, damit er sich in dieser Stunde auf seine Pflichten gegenüber der Volksgemeinschaft besinne oder in Reih und Glied mit den deutschen Kameraden seines Betriebes den gemeinsamen Marsch zum Opferbuch antrete und jeder einzelne seine feierliche Einzeichnung vornehme.

Dokumente eines gemeinsamen Siegeswillens

Die Opferbücher des Winterhilfswerkes reden eine stumme aber eindringliche Sprache. Sie werden gerade in unserem Gau nicht nur zu Denkmälern der Opferbereitschaft in der größten Zeit des deutschen Volkes, sondern auch zu Dokumenten eines gemeinsamen Siegeswillens. Sie werden die Namen der kampferprobten alteingesessenen volksdeutschen Männer und Frauen auf einem Blatt vereinigen mit den Namen aller derjenigen, die hier aus dem Baltikum, aus Wolhynien, Galizien und dem Cholmer Land eine neue Heimat gefunden haben, und auch denjenigen, die aus dem Altreichsgebiet gekommen sind und hier ihre Aufgabe erfüllen.

Keiner bleibt zurück!

Jeder einzelne wird sich mit einer Spende eintragen, die seinem besten Können entspricht. Es werden die Namen der Betriebsführer, der führenden Männer aus Partei und Staat auf dem gleichen Blatt stehen mit dem Namen des einfachsten Arbeiters und des jüngsten Gefolgschaftsmitgliedes. Die Höhe der Spendenbeträge wird und muß außerordentlich verschieden sein. Jeder Betrag verdient jedoch so viel Achtung, wie er für den einzelnen an persönlichem Verzicht bedeutet. Für die Einzeichnungen in die Opferbücher des Winterhilfswerkes werden keinerlei Abzeichen herausgegeben werden und es werden keine besonderen Anerkennungen verteilt. Für jeden Volksgenossen soll vielmehr lediglich die Stimme seines eigenen Gewissens maßgebend sein, und das Bewußtsein, seine Pflicht dem Führer gegenüber erfüllt zu haben, ist der einzige Lohn.

Dauernde Aufbewahrung

Nach Abschluß der Einzeichnungen in die Opferbücher werden diese an würdige Stätten innerhalb unseres Gaugebietes, in Heimatmuseen bzw. in den Deutschen Häusern zu einer dauernden Aufbewahrung gelangen, so daß noch nach Jahrzehnten in die Opferbücher des Kriegswinterhilfswerkes Einsicht genommen werden kann und später Geschlechter Namen und Opfer ihrer Vorfahren würdig verzeichnet finden.

Am 10. November — 3. Opfersonntag

Niemand in der Welt wird uns helfen, außer wir helfen uns selbst.

Adolf Hitler

Neue Kraft durch Fröhlichkeit

Kameradschaftsabend der Betriebsgemeinschaft J. Kaminski & Co.

In diesen Tagen versammelten sich alle deutschen Gefolgschaftsmitglieder der Betriebsgemeinschaft J. Kaminski & Co. sowie die geladenen Gäste im neuen Kameradschaftsheim zu einem Kameradschaftsabend. Dieser nahm einen sehr harmonischen Verlauf. Eröffnet wurde der Abend durch den Betriebsobmann Karl Eichler, der die Anwesenden begrüßte und ihnen für ihr Erscheinen dankte. Nach dem Lied „Brüder in Zechen und Gruben" übergab der Betriebsführer Ernst Bertram die neuen Kameradschaftsräume, die Werkküche und die Bibliothek der Gefolgschaft. Er betonte in seiner Rede, daß die Betriebsführung auch weiterhin alles tun werde, um jedem seinen Arbeitsplatz so zu gestalten, daß er mit Freuden an die Arbeit gehen könne. Er dankte dem Vertreter der HTO. im Namen aller Gefolgschaftsmitglieder dafür, daß sie es ermöglicht hat, das bisher Erreichte durchzuführen. Zum Schluß ermahnte er die Gefolgschaftsmitglieder, auch weiterhin den Kameradschaftsgeist zum Wohl Großdeutschlands zu pflegen. Heute, wo der Kampf gegen die Plutokratie geführt werde, komme es auf die Haltung eines jeden an.

Zum Schluß betrat der als Ehrengast erschienene Vertreter der Kreiswaltung der DAF., Pg. Johannsdotter, das Rednerpult. In launigen Ausführungen verstand es der Redner, den Anwesenden die richtige Einstellung zur Arbeit vor Augen zu führen. Mit einem dreifachen Sieg-Heil auf Führer und Volk schloß der Redner.

Es folgte ein gemeinsames Abendessen. Die anschließende Versteigerung eines Kaffeeservices erbrachte die beachtenswerte Summe von 180 RM für das WHW. Längere Zeit noch blieben Gäste, Betriebsführung und Gefolgschaftsmitglieder in angeregter Unterhaltung und bei den Klängen einer Musikkapelle beisammen.

Bezug von Brennstoffen neu geregelt

Händler und Großverbraucher erhalten Hausbrandbestellscheine

Mit Wirkung vom 1. Dezember 1940 ist der Bezug von Hausbrandbrennstoffen innerhalb des Warthegaues durch den Handel und durch diejenigen Verbraucher, die Hausbrandbrennstoffe waggonweise vom Händler beziehen, durch eine Anordnung des Reichsstatthalters an die Wirtschaftsämter neu geregelt worden.

Nach dieser Anordnung müssen Händler und waggonweise beziehende Verbraucher von Hausbrandbrennstoffen amtliche Hausbrandbestellscheine von dem für sie zuständigen Wirtschaftsamt anfordern und diese Hausbrandbestellscheine der handelsüblichen Bestellung beifügen. Nur Händler und waggonweise beziehende Verbraucher, die einen amtlichen Hausbrandbestellschein besitzen, sind in Zukunft berechtigt, Hausbrandbrennstoffe zu beziehen.

Zum Hausbrand gehört der Brennstoffbedarf der Haushaltungen mit Einzelofenheizung, der zentralbeheizten Häuser, Haushaltungen mit Stockwerksheizung und zentralen Warmwasserversorgungsanlagen, der Behörden und Anstalten, der landwirtschaftlichen und gewerblichen Betriebe, die nicht der Meldepflicht der Anordnung 2 der Reichsstelle für Kohle über Meldepflicht gewerblicher Verbraucher von Brennstoffen vom 21. September 1939 (vgl. Verordnungsblatt des Reichsstatthalters im Reichsgau Wartheland 1940, Nr. 32) unterliegen.

(Bei den meldepflichtigen Verbrauchern handelt es sich in erster Linie um gewerbliche Großverbraucher mit einem Mindest-Monatsverbrauch von 20 Tonnen.)

Die im November durch die Händler aufgegebenen Bestellungen für den Monat Dezember müssen bereits durch Hausbrandbestellscheine belegt sein. Zu diesem Zweck müssen Händler und waggonweise beziehende Verbraucher umgehend Hausbrandbestellscheine von dem für sie zuständigen Wirtschaftsamt anfordern.

Die Unterverteilung der durch den Einzelhandel bezogenen Hausbrandbrennstoffe an die letzten Verbraucher (Haushaltungen usw.) erfolgt gemäß Sonderbestimmungen der einzelnen Wirtschaftsämter.

Die Versorgung der Wehrmacht mit Hausbrandbrennstoffen wird von der Neuregelung nicht betroffen. Desgleichen hat die Neuregelung für gewerbliche Verbraucher von Brennstoffen, die der Meldepflicht der angezogenen Anordnung 2 der Reichsstelle für Kohle unterliegen, keine Bedeutung. Für diese Verbrauchergruppe bleibt die bisherige Regelung für den Brennstoffbezug in Kraft.

Die polnischen Münzen

Nur Reichsmünzen in Umlauf setzen

Es hat sich in der Bevölkerung die Meinung gebildet, daß die kleinen polnischen Münzen, die zum 31. Oktober aufgerufen waren, noch bis zum 15. oder 30. November gültig seien. Das ist falsch. Diese Münzen haben mit dem 31. 10. aufgehört, gesetzliches Zahlungsmittel zu sein. Es ergeht daher an alle Geschäfte und Wirtschaften die Aufforderung, sich bei ihren Banken oder Sparkassen mit den ausreichend vorhandenen kleinen Reichsmünzen zu versehen und dafür die polnischen abzuliefern.

Hier spricht die NSDAP.

Ortsgruppen Meisterhaus, Wasserring und Hindenburg. Am Sonnabend, dem 9. November, um 19 Uhr findet im großen Saal der Og., Wasserring 13, für die Og. Meisterhaus, Wasserring und Hindenburg eine Feierstunde statt. Zu erscheinen haben sämtliche Mitarbeiter der drei Ortsgruppen. Der k. Ortsgruppenleiter.

Ortsgruppe Südring. Sonnabend, 9. November, 20 Uhr, im Ortsgruppenheim, Zoptenweg 13, Feierstunde zum Gedenken der Gefallenen der Bewegung. An der Feier nehmen Teil die Politischen Leiter, die Mitarbeiter der NSV. und DAF., das Deutsche Frauenwerk.

Achtung, BDM.-Führerschaft! Der Appell der Führerschaft, der für heute im „Deutschen Haus" angesagt war, fällt aus.

Achtung, BDM.-Werk „Glaube und Schönheit"! Der für heute abend angesagte Appell fällt aus. Alle Mädel treten am Sonntag um 9.30 Uhr in der Inspektionsschule an.

Stamm und Jungstamm 2, herhören! Ich fordere alle Kameraden des Stammes und Jungstammes 2 auf, für die Regensburger Domspatzen, die am Montag in Litzmannstadt eintreffen, Quartiere für ihre Unterbringung von Montag auf Dienstag in der Dienststelle der Hitler-Jugend, Friedrich-Goßler-Straße 18, bis Montag früh anzumelden. Der k. Banngeschäftsführer des Bannes Litzmannstadt 663.

Wehrsportausbilder des Bannes 663, herhören! Sämtliche Schießwarte, Geländesportwarte und Wehrsportleiter des Bannes 663 haben sich am Freitag, dem 8. 11., in der Dienststelle, Friedrich-Goßler-Straße 16, um 18 Uhr einzufinden. Der Wehrsportleiter des Bannes Litzmannstadt 663.

Achtung, Ortsobmänner der DAF.! Am Sonntag, Sonntag, dem 10. November, vorm. 10 Uhr, angesetzten Arbeitstagung im oberen Saal des DAF.-Hauses, Wasserring 13, erscheinen die Ortswalter für den Handel nicht, sondern die Ortsobmänner und deren Geschäftsführer und alle Ortshandwerksmeister. Chrom, Kreisorganisationsleiter.

Arbeitsplatzwechsel während des Krieges

Eine wichtige Maßnahme im Interesse der Landesverteidigung / Von Dr. Altmann, Gaurechtsstellenleiter der DAF.

NSG. Bereits einige Zeit vor Ausbruch des Krieges hatte es sich gezeigt, daß der Arbeitseinsatz nur vom Staate in einer Weise gelenkt werden konnte, die die Möglichkeit gab, alle sich aus der außenpolitischen Konstellation als notwendig ergebenden Arbeiten rechtzeitig durchzuführen. Nur durch staatliche Organe konnte der Einsatz der Arbeitskräfte so gelenkt werden, wie es den Erfordernissen der immer ernster werdenden Zeit entsprach; nur auf diese Weise konnten unerwünschte Kündigungen unterbunden, andererseits die Ausführung der lebenswichtigen Arbeiten durch die immer knapper werdenden Fachkräfte gesichert worden.

Der Beauftragte für den Vierjahresplan erteilte daher dem Reichsarbeitsminister am 13. Februar 1939 die Ermächtigung, den Arbeitsplatzwechsel durch Verordnung von der Zustimmung des Arbeitsamtes abhängig zu machen. Dies geschah durch eine Verordnung des Reichsarbeitsministers vom 10. März 1939 über die Beschränkung des Arbeitsplatzwechsels. Mit Hilfe dieser Bestimmungen gelang es, diejenigen Arbeiten rechtzeitig zu beenden, die mit Rücksicht auf die feindselige Haltung Polens, Englands und Frankreichs notwendig wurden. Der trotz aller Friedensbemühungen des Führers ausbrechende Krieg erforderte eine noch straffere Lenkung des Arbeitseinsatzes. Vom Ministerrat für die Reichsverteidigung wurde infolgedessen bereits am Tage des Kriegsausbruchs — also am 1. September 1939 — mit Gesetzeskraft eine Verordnung über die Beschränkung des Arbeitsplatzwechsels erlassen, die die bisherigen Vorschriften ersetzte. Im Reichsgau Wartheland ist diese Verordnung nebst der dazu am 6. September 1939 erlassenen ersten Durchführungsverordnungen mit dem 1. 9. 1940 in Kraft gesetzt worden.

Die Lösung von Arbeitsverhältnissen wird hiermit ebenso wie die Einstellung von Arbeitskräften grundsätzlich von der Zustimmung des Arbeitsamtes abhängig gemacht. Betriebsführer, Arbeiter, Angestellte, Lehrlinge, Volontäre und Praktikanten dürfen eine Kündigung des Arbeitsverhältnisses erst aussprechen, wenn das Arbeitsamt der Lösung des Arbeitsverhältnisses zugestimmt hat. Dies gilt auch bei fristloser Entlassung und bei fristloser Niederlegung der Arbeit. Die Vorschrift erstreckt sich nicht nur auf die private Wirtschaft, sondern ebenso auf Behörden und Dienststellen aller Art. Zuständig für die Erteilung der Zustimmung ist das Arbeitsamt, in dessen Bezirk die Arbeitsstätte liegt. Eine Zustimmung zur Kündigung ist nur dann nicht notwendig, wenn sich entweder Unternehmer und Gefolgschaftsmitglied über die Lösung des Arbeitsverhältnisses einig sind, oder wenn der Betrieb stillgelegt werden muß (in diesem Fall ist aber beim Reichstreuhänder der Arbeit Anzeige zu erstatten), oder wenn der Beschäftigte nur zu Probe oder Aushilfe eingestellt ist und das Arbeitsverhältnis innerhalb eines Monats nach Einstellung beendet wird. Wer nach diesen Vorschriften der Zustimmung nicht bedarf, hat sich nach dem Ausscheiden aus dem bisherigen Dienst unverzüglich bei dem für seinen letzten Aufenthaltsort zuständigen Arbeitsamt zu melden. Auch bei gelegentlichen Dienstleistungen, (z. B. der Tätigkeit einer Waschfrau) und bei Beschäftigungen gegen geringfügiges Entgelt, die der Krankenversicherungspflicht nicht unterliegen, braucht die Zustimmung des Arbeitsamtes zur Kündigung nicht eingeholt zu werden.

Mit diesen Vorschriften soll keineswegs jeder Wechsel des Arbeitsplatzes verhindert werden. Sie sollen lediglich dazu dienen, im Interesse der Landesverteidigung unerwünschte Kündigungen unmöglich zu machen, um die im Krieg doppelt notwendige Stetigkeit im Arbeits- und Wirtschaftsleben zu erhalten. Ebenso hat der Staat sich die Entscheidung darüber vorbehalten, ob Arbeitskräfte im einzelnen Fall neu eingestellt werden dürfen. Daher dürfen private und öffentliche Betriebe sowie Verwaltungen aller Art und Haushaltungen Arbeiter, Angestellte usw. nur einstellen, wenn das Arbeitsamt seine Zustimmung hierzu erteilt. Der Zustimmung zur Einstellung bedarf es nicht in Betrieben der Landwirtschaft und in Haushaltungen mit Kindern unter 14 Jahren; auch Betriebe des Bergbaues sind grundsätzlich von der Zustimmungspflicht befreit, außer wenn es sich um Einstellung von Arbeitskräften handelt, die nach ihrer Eintragung im Arbeitsbuch zuletzt in der Landwirtschaft beschäftigt waren. Für die Erteilung der Zustimmung zur Einstellung ist das Arbeitsamt zuständig, in dessen Bezirk der Betrieb oder die Haushaltung liegt, die die Einstellung beabsichtigen.

Diese Bestimmungen gelten nicht nur für fremde Arbeitskräfte, sondern sinngemäß auch für Familienangehörige, die in Betrieben von Ehegatten, Eltern, Großeltern oder Geschwistern regelmäßig mithelfen, auch wenn sie nicht als Arbeiter oder Angestellte beschäftigt werden. Bei seiner Entscheidung hat das Arbeitsamt in erster Linie staatspolitische und soziale Gesichtspunkte zu berücksichtigen, alsdann die allgemeinen Richtlinien des Arbeitseinsatzes, der Berufsnachwuchslenkung und der Lohnpolitik sowie schließlich auch die berufliche Entwicklung der Arbeiter und Angestellten in Erwägung zu ziehen. Das Arbeitsamt kann seine Zustimmung auch von Auflagen abhängig machen, z. B. die Innehaltung längerer als der gesetzlichen oder vereinbarten Kündigungsfristen oder etwa die Bezahlung von ihm zu bestimmender Löhne verlangen oder schließlich die Einstellung nur für einen bestimmten Zeitraum genehmigen. Das Zustimmungsverfahren ist so einfach wie möglich gestaltet worden. Die Anträge auf Zustimmung zur Kündigung sind von dem die Lösung des Arbeitsverhältnisses betreibenden Vertragsteil, Anträge auf Zustimmung zur Einstellung vom Betriebsführer beim zuständigen Arbeitsamt schriftlich oder mündlich zu stellen. Die Entscheidung ergeht in der Regel schriftlich, doch kann in besonderen Fällen auch mündlich zugestimmt werden. Rechtsmittel gegen Entscheidungen des Arbeitsamtes sind in der Verordnung nicht vorgesehen, sie können also nur mit der Dienstaufsichtsbeschwerde beim Landesarbeitsamt angegriffen werden. Die Beschwerde kann von demjenigen eingelegt werden, der durch die Entscheidung des Arbeitsamts beschwert ist, also nicht nur von dem Volksgenossen, dessen Antrag seiner Meinung nach zu Unrecht abgelehnt worden ist, sondern im Falle der Kündigung vom Kündigungsgegner, wenn das Arbeitsamt der Kündigung des anderen Vertragsteiles zugestimmt hat.

Die Vorschriften der Verordnung über die Beschränkung des Arbeitsplatzwechsels werden im Wartheland durch eine vom Reichsstatthalter unter dem 4. Juli 1940 erlassene Anordnung auf Grund der Lohngestaltungsverordnung ergänzt. Darin werden die unberechtigte vorzeitige Kündigung von Unternehmern und Beschäftigten, die Verleitung zum Kontraktbruch, die Einstellung von Gefolgschaftsmitgliedern, die anderweitig noch zur Arbeit verpflichtet sind, ebenso verboten und unter Strafe gestellt, wie Arbeitsverweigerung, unerlaubtes Fernbleiben von der Arbeit und Zurückhaltung mit der Arbeitsleistung.

Wer den Vorschriften der hier behandelten Verordnungen zuwiderhandelt, kann auf Antrag des Reichsstatthalters bzw. des Arbeitsamtsleiters mit Gefängnis bis zu fünf Jahren und mit Geldstrafe in unbegrenzter Höhe bestraft werden.

Aufstieg zum Ingenieur leicht gemacht

Auch mit Volksschulbildung kann man Ingenieur werden

NSG. Zweimal im Jahr fordert die Deutsche Arbeitsfront Jungarbeiter mit technischer Neigung auf, ihre Befähigung zum Ingenieurberuf zu prüfen und sich auf den Eintritt in eine Ingenieurschule vorzubereiten. Dies geschieht ohne Aufgabe des Arbeitsplatzes durch Teilnahme an dem technischen Fernunterricht der DAF.: „Der Weg zur Ingenieurschule".

Auch für Mittel- und Oberschüler ist dieses Heimstudium die beste Vorbereitung während der praktischen Arbeitszeit auf diese Ausleseprüfung an den Ingenieurschulen. Der nächste Lehrgang beginnt im Januar 1941. Ausführliche Druckschriften sind von den Dienststellen der DAF., Abteilung für Berufserziehung und Betriebsführung, zu erhalten, die auch nähere Auskunft erteilen. Anmeldeschlußtag ist der 30. November.

Wir gratulieren!

Eine goldene Hochzeit

Am 15. November begeht der in Litzmannstadt weitbekannte Klempnermeister Georg Mees mit seiner Gattin Amalie, geb. Jeschke, das Fest der goldenen Hochzeit.

Für Wehrmachtsangehörige

Auf Feldpostsendungen Absender!

Bei Feldpostsendungen der Wehrmachtsangehörigen aus dem Felde fehlt sehr häufig die Angabe des Absenders. Sie ist unbedingt erforderlich, um der Feldpost und der Reichspost die Prüfung zu ermöglichen, ob der Absender Gebührenvergünstigung genießt. Das Oberkommando des Heeres hat eine Anordnung erlassen, wonach die Angehörigen der Einheiten erneut darauf hinzuweisen sind.

Richtig adressieren!

Für Angehörige von Reichsarbeitsdienstmännern

Aus Litzmannstadt und Umgebung leisten zahlreiche junge Männer ihren Arbeitsdienst bei der RAD.-Abteilung Nr. 6/382, Hof (Ostsudetenland). Nun vergessen die Angehörigen meistens die nähere Bezeichnung der Lage des Ortes Hof, so daß die Postsachen nur mit sehr großer Verspätung zugestellt werden können. Zur Gewährleistung einer pünktlichen Zustellung ist es unbedingt notwendig, daß neben dem Ort Hof auch noch Ostsudetenland angegeben wird.

Die städtischen Bühnen teilen mit: Heute findet im Theater zu Litzmannstadt wegen der Generalprobe zu „Don Carlos" keine Vorstellung statt. Morgen, Sonnabend, für die Erstaufführungsmiete „Don Carlos". Die Sonntagsaufführung des gleichen Stückes ist im freien Kartenverkauf.

Ein Berliner Junge

Vor den reichen Fleischtöpfen des Warthegaues

Eine uns bekannte Familie hat einen achtjährigen Jungen namens Achim in Pflege genommen, der im Rahmen der Verschickung Berliner Kinder in den Warthegau nach Litzmannstadt gekommen war. Der Junge gedeiht prächtig, ißt jedoch wenig, da er die reichlichen Portionen dieser überaus zubeißfreudigen Familie nicht gewöhnt ist. Als die Hausfrau dieser Tage mit einer Wurst von der Länge eines Fernkampfgeschützes mittleren Kalibers ankam, und ihm ein Wurstbrot aufnötigte, von dem schon die alten Griechen gesagt hätten: „Seht, welch ein Wurstbrot!" da wurde es Achim zuviel. Von der illegalen Herkunft solcher Wurstmenge überzeugt, rief er aus: „Wenn ick nach Berlin komme, schreibe ick Hermann Göring, dett ihr die Wurst hintenrum kauft!"

Eros.

Für das WHW. Anläßlich einer kleinen Betriebsfeier wurden auf dem Bahnhof Chojny für das Kriegs-WHW. 54,25 RM gesammelt.

An Stelle eines Kranzes auf das Grab der verstorbenen Else Walter spendete die Firma Karl Wolf 20 RM für das WHW.

Briefkasten

G. S. Aber selbstverständlich kommen Feldpostbriefe aus Frankreich hier an und können von hier nach Frankreich gesandt werden. Natürlich wird in diesem letzten Fall das Bestimmungsland auf dem Briefumschlag nicht angegeben. Die Feldpostnummer des Empfängers genügt.

Der Glücksmann meldet:

Beim Glücksmann 676 wurden in einem größeren Lokal 500 RM. gezogen.

Das liest die Hausfr[...]

Neue Mantelformen

Die beträchtliche Punktzahl, die ei[...] Herbst- oder Wintermantel erfordert, [...] uns nicht zu erschrecken. Mit verhältn[...] wenig Stoff können wir uns sowohl ein[...] lichen als auch einen eleganten Mant[...] selbst herstellen. Die neuen Mant[...] sehen alle Möglichkeiten in Formen und [...] vor: Weit und lose fallend, aber ebens[...] mit schmaler Taille und unten glockige[...] Beyer-Modell M 39308 (f. 88, 96 u. [...] Oberw.). Der doppelreihig geknöpfte [...] lose Mantel zeigt als hübsche Neuheit [...] zigen Schmuck einen angearbeiteten [...] Pelz oder Pelzstoff. Aus beliebigem [...]



hergestellt sind etwa 2,80 m Stoff, 14[...] erforderlich. Beyer-Modell M 3931[...] 100 cm Oberw.) mit den Fledern[...] entspricht dem neuen Kleidstil für de[...] tag. Beuteltaschen und Schalkragen [...] Erf.: etwa 2,75 m Stoff, 130 cm br[...] Stück Pelz 60/60 cm groß. Beyer[...] 29804 (f. 88, 96 u. 104 cm Oberw.). [...] kleidartige Wirkung hat dieser du[...] Mantel durch das hochgeschlossene, b[...] teil mit den weiten Bündchenärmel[...] zwischengesetzten Gürtel. Die hint[...] naht endet in einem geknöpften S[...] braucht etwa 2,75 m Stoff, 140 cm br[...] Modell M 39314 (f. 88, 96, 104 [...] Oberw.). Die immer beliebte, lose [...] ist für schlanke und stärkere Figur[...] Der Mantel ist hochgeschlossen un[...] gesetzte Taschen, die ebenso wie d[...] liegende Kragen mit Pelzstoff besetz[...] Schnitt sieht auch einen 3/4 langen [...] Pelzstoff vor. Erf.: etwa 2,35 m [...] cm oder 2,45 m Pelzstoff, 120 cm b[...] nung: Lisel Fries.

Richtiges Bügeln ist wichtig! Wi[...] es vor, daß eine Hausfrau in ein [...] kommt und sich darüber beklagt, da[...] der Bluse oder des Kleides seine S[...] loren habe. Meistens liegt das [...] Bügeln da gekreppte Stoffe, wie [...] merschlag, Borkenkreppe usw. in na[...] mit heißem Eisen behandelt werde[...] falsch! Während man alle se[...] kunstseidenen Kleiderstoffe durchweg [...] geln kann, ist bei den gekreppten [...] Ausnahme zu machen! Man [...] vielmehr unter Auflage eines trock[...] in trockenem Zustand von links [...] weichen Unterlage, damit die St[...] plastisch herauskommt. Dazu gehö[...] ein wenig Geschick; doch auch hier [...] Übung den Meister.

Beim Nähen dicker Stoffe brich[...] der Nähmaschine leicht ab. Man ka[...] meiden, indem man die Nadel ganz [...] Kernseife einreibt

..auftragter des Warthegaues

..Dienststelle in der Reichshauptstadt
..leiter und Reichsstatthalter Greiser hat ..Reichshauptamtsleiter Brockhausen zum ..ragten des Reichsgaues Wartheland in ..ernannt.
.. Dienststelle befindet sich in Berlin .. Tiergartenstraße 13 (Fernruf: 22 25 .. und trägt die Bezeichnung „Reichsgau ..land. Der Beauftragte in Berlin“.

..n

Besuch des Gauleiters

.. Mittwoch stattete der Gauleiter und ..tatthalter Greiser der Stadt Gnesen sei..sten offiziellen Besuch ab. Nach seiner ..t begab er sich zunächst ins Rathaus, wo .. Oberbürgermeister, Kreisleiter Lorenz..er sein Amt bis dahin kommissarisch ..tet hatte, in sein Amt einführte. Gleich.. wurden die sechs Stadträte und die 23 ..ntlich tätigen Ratsherren der Stadt .. eingeführt.
.. Nachmittag besichtigte der Gauleiter ..Betriebe in Gnesen und in der Umge..r Stadt und die Gauschulungsburg Nie.. Am Abend fand im Haus der NSDAP. ..roßkundgebung statt. Nachdem der Gau..von einem Chor der Politischen Leiter .. worden war, der ein von Oberbürger.. Lorenzen verfaßtes und vertontes Lied ..t Wartheland“ vortrug, ergriff der ..er das Wort zu einer großangelegten ..n der er die wichtigsten Probleme des ..landes erörterte. Die Deutschen Gne..e diesen Saal und einen zweiten Saal, .. eine Parallelkundgebung stattfand, bis ..ten Platz füllten, dankten für die Rede ..uleiters durch langanhaltenden begeister..fall.

..ice

Das Opferbuch liegt aus

.. Opferbuch des Kreises Lask liegt wie ..s:
..gruppe Pabianice-Nord: vom .. November in der Geschäftsstelle der ..ppe der NSDAP., Ludendorffstraße 10, .. Zeit von 10—21 Uhr.
..gruppe Pabianice-Süd: vom 12. .. November in der Geschäftsstelle der ..ppe der NSDAP., Hindenburgstraße 17, ..—21 Uhr.

Betriebsappell

..er Textilfabrik Gebr. Krause fand ein ..sappell der deutschen Gefolgschaftsmit.. statt, auf welchem der Kreisobmann ..tschen Arbeitsfront über die Aufgaben ..riebsgemeinschaft sprach. Er betonte in .. Ausführungen, daß nur durch wirkliche ..enarbeit aller die Voraussetzungen für ..ahre nationalsozialistische Betriebsge..ft geschaffen werden könnte. Weiterhin .. darauf hin, daß es besonders im Kriege ..cht jedes Schaffenden sei, durch sorgfäl..rbeitsleistung seinen Teil zum sicheren ..zutragen.

•

..Betriebsführer des unter kommissari..erwaltung stehenden Betriebes Kroto.. hatte am Sonnabend seine deutschen Ge..tsmitglieder zu einer ersten Betriebs..sammengerufen. In der netten Feier, ..eilnehmer ausgezeichnet bewirtet wur..rach neben dem Betriebsführer der ..mann der DAF. über die Freude, die ..ch einer ordentlichen Arbeit verdient ..st spät trennte man sich, nicht ohne die ..tung, durch vorbildliche Pflichterfüllung ..t abstatten zu wollen. cu.

..endreferentin der DAF. in Pabianice

..Im Zusammenwirken zwischen DAF. ..M. fand am Montag in Pabianice ein ..aller deutschen werktätigen Mädel der ..er Betriebe und Handelsunternehmen ..f welchem die Gaujugendreferentin der ..s Posen zu etwa 120 werktätigen Mä.. Pabianice sprach. Die Gaujugendrefe..mriß die Aufgaben der deutschen Ju.. Kriege sowie die Betreuungsmaßnah.. DAF. Abschließende Worte sprach die ..ernehmen zwischen der DAF. und der ..intergauführung eingesetzte Kreisju..rentin.

Die ersten 100 Siedlungsbauten

Wartheland schafft seinen Arbeitern gute Heimstätten / Erste Erfolge

Es ist eine hinlänglich bekannte Tatsache, daß im Gau Wartheland ungezählte Probleme erster Ordnung gleichzeitig ihrer Lösung entgegensehen. Es versteht sich dabei von selbst, daß ganz besonderes Gewicht auf jene Fragen gelegt werden mußte, die mit der deutschen Besiedlung des Landes in engstem Zusammenhang stehen. Hierzu gehört mit in erster Linie der Bau solcher Wohnungen, die deutschen Menschen als bleibende Heimstätte dienen. Das Programm liegt klar — es darf und wird im Wartheland kein deutscher Volksgenosse auf die Dauer ein Heim haben, das nicht den erforderlichen Ansprüchen genügt.

In aller Stille hat die Verwirklichung dieser grundsätzlichen Forderung begonnen: die ersten 100 Siedlungsbauten sind bereits errichtet! Es handelt sich um das erste durchgeführte größere Bauvorhaben der „Heimstätte Reichsgau Wartheland GmbH.“ in der Gauhauptstadt Posen. In Gegenwart des Reichsarbeitsministers Seldte und von Vertretern aus Partei, Staat und Wehrmacht wurde das Richtfest dieser für Gefolgschaftsmitglieder eines Posener Großwerkes bestimmten Wohnhäuser mit einer schlichten Feier begangen.

Diese ersten 100 Wohnhäuser im Wartheland sind in ihrer Gesamtgestaltung mit geradezu bemerkenswerter Großzügigkeit errichtet worden; dabei wurde jede Eintönigkeit strengstens vermieden: Einzelne Bautypen wechseln miteinander ab und verleihen so der ganzen Siedlung einen überaus freundlichen und harmonischen Charakter. Es handelt sich um Bauten mit 4 Wohnräumen, Küche, Wirtschaftsraum, Keller und Stallungen, wobei im Durchschnitt mit einer 6köpfigen Familie gerechnet wurde. 700 bis 800 qm Garten gehören zu jedem dieser Häuser. Ganz besonders hervorzuheben ist die Tatsache, daß die Siedler, die ihre Häuser bei geringer Mietzahlung gleichzeitig erwerben, bei entsprechender Bewährung schon nach 3 Jahren Eigentümer werden; nach weiteren 22 Jahren ist die Erwerbssumme getilgt, womit jede weitere Zahlung aufhört. Nicht weniger bemerkenswert ist die zusätzliche Überlassung von Haustieren, Arbeitsgerät und verschiedenen Hilfsmitteln für den Garten, der den Siedlern in bepflanztem Zustande übergeben wird. Dieser hat dafür zu sorgen, daß alles sorgfältig instand gehalten und gepflegt wird; nach den Erfolgen der Betreuung wird dann die Bewährung bemessen, wovon die Übereignung abhängt. Zu dieser Siedlung gehören insgesamt 230 Häuser; die noch nicht erbauten werden anschließend errichtet.

Das Wartheland hat damit erfolgreich mit der praktischen Lösung eines der brennendsten Probleme begonnen. Nach Ablauf nur eines Jahres nach der Befreiung des Landes ist bereits ein Werk im Gange, das allergrößte Beachtung verdient. Es ist selbstverständlich, daß den Forderungen der Partei im Hinblick auf den Wohnungsbau völlig Rechnung getragen wurde. Insgesamt 150 000 neue Wohnungen und Heimstätten werden mit dazu beitragen, dem Wartheland ein deutsches Gesicht zu geben. Schon in diesen Tagen wird der Grundstein für weitere über 400 Wohnhäuser gelegt, die im Auftrage der Deutschen Arbeitsfront errichtet werden. W. B.

Wieder 33 Ermordete gefunden

Opfer eines Verschleppungszuges nach Brest / Mitarbeit zur Identifizierung notwendig

Die Zentrale für die Gräber ermordeter Volksdeutscher in Posen, Kaiserring 3, teilt mit:

Es ist der Gräberzentrale in Zusammenarbeit mit einigen verschleppt gewesenen Volksgenossen gelungen, 33 Tote des Verschleppungszuges von Siedlce nach Brest-Litowsk zu bergen.

Da diese Toten zum größten Teil Gefängniskleidung trugen oder Zivilkleider, die sie nicht von Hause mitgenommen, sondern unterwegs erhalten hatten, stößt ihre Identifizierung auf besonders große Schwierigkeiten. Damit die Bemühungen um die Erkennung dieser Toten zielsicher geführt werden können, betonen wir von vornherein: Es handelt sich bei diesen 33 Toten nur um solche Volks- und Reichsdeutschen, die schon vor Ausbruch des Krieges im Gefängnis in Sieradz inhaftiert und bei Ausbruch des Krieges in das Gefängnis von Siedlce mit der Eisenbahn gebracht worden sind, ferner um andere Volks- und Reichsdeutsche, die teils aus dem Posener Gebiet, teils aus Westpreußen direkt aus ihrer Heimat oder aus heimatlichen Gefängnissen ins Gefängnis nach Siedlce transportiert worden sind. Von dort haben beide Gruppen gemeinsam den furchtbaren Verschleppungsmarsch nach Brest-Litowsk gemacht, der am Sonntag, dem 10. September 1939 kurz vor Mitternacht begann und am Donnerstag, dem 14. September 1939 endete.

Wir bitten Angehörige von Vermißten, denen bekannt ist, daß ihr vermißter Angehöriger in diesem Zuge gewesen ist, sich mit uns wegen Identifizierung dieser Toten in Verbindung zu setzen, uns vor allen Dingen genau zu berichten, von welcher Beschaffenheit die Zähne und die Schuhe ihres vermißten Angehörigen waren oder u. U. auch nach Posen zur Besichtigung der Zivilschuhe der Toten zu kommen.

Wir bitten ferner, alle Heimgekehrten dieses Verschleppungszuges uns umgehend darüber zu berichten, welche Leidenskameraden nach ihrer Kenntnis unterwegs ermordet worden sind, an welchem Verschleppungstage dies gewesen sein kann und was der betreffende Ermordete für besondere Merkmale gehabt hat. Es geht uns darum, die Zahl und Namen der auf diesen Marsch Ermordeten genau festzustellen, damit trotz der sehr mangelhaften Erkennungsmerkmale eine möglichst weitgehende Identifizierung der erwähnten 33 Toten erfolgen kann. Jeder Verschleppptgewesene dieses Zuges, der uns auch nur einen Namen eines unterwegs ermordeten Kameraden nennen kann, hilft auf diese Weise mit, daß die Angehörigen ihren Vermißten finden.

Bisher konnten von den aufgefundenen Toten dieses Zuges folgende Volksgenossen identifiziert werden:

Der Gastwirt Gustav Pachale aus Krotoschin, der volksdeutsche Ofensetzer Felix Orzechowski aus Graudenz, deren Ermordungsstelle die Kameraden des Verschleppungszuges genau angeben konnten; der Sattlermeister Willi Wunsch aus Berend durch vorhandene Dokumente, ebenso der Maurermeister St.fan Peplinski aus Graudenz durch vorhandene Dokumente.

Einer der Toten, dessen Zivilschuhe vorhanden sind, soll ein Gärtnereibesitzer Kreh aus Danzig sein. Bei einem anderen Toten ist besonders bemerkenswert das Vorhandensein einer Wipla-Goldplatte im Oberkiefer, an der Goldkronen befestigt; im Unterkiefer fanden sich außerdem acht Zähne mit Goldkronen und Goldeinfassungen. Es scheint sich dabei um eine reichsdeutsche besonders kostspielige Zahnarbeit zu handeln. Ein anderer Toter trug eine Gefängnisquittung über 10,50 Zloty auf den Namen Frost, (Vorname wahrscheinlich Arnold oder August) bei sich. Ein weiterer Toter trug eine gute teure Oberschenkelprothese mit künstlichem Kniegelenk. Ein weiterer hatte ein Gebetbuch mit dem Namen Kapietz bei sich. Bei einem anderen fand sich ein weißes Taschentuch mit blauem Randstreifen und dem Monogramm A. B.

Kalisch

„Sie waren die ersten“

j. Wie überall im Reich, so hat die DAF. auch in Kalisch schon vor längerer Zeit begonnen, Lehrgemeinschaften für Kurzschrift und Maschineschreiben einzurichten, denn es mangelte an guten Schreibkräften.

„Wir waren die ersten, die sich zur Lehrgemeinschaft Kurzschrift der DAF. gemeldet hatten und sind nun auch die ersten, die sich der Prüfung unterzogen haben“, erzählt uns eine Teilnehmerin. „Am Sonntag, dem 27. Oktober, trafen wir uns in den Räumen der Berufsschule zur Kurzschriftprüfung. Erst wurden wir geprüft im Richtigschreiben: 40 Silben in der Minute. Eigentlich ein Schneckentempo. Aber es sollte nicht nur richtig geschrieben, sondern auch noch schön geschrieben werden. Dann kam das Schnellschreiben, es wurden Diktate von 60, 80 und 100 Silben gegeben. Anschließend mußten sofort die Übertragungen vorgenommen werden. Am Freitag darauf erfuhren wir das Resultat unserer Bemühungen. Erst sprach unser Übungsleiter, Pg. Krügel, mit uns die Arbeit durch. Dann wurden uns von der DAF. die Bescheinigungen überreicht. Wir waren die ersten, wir wollen bei diesen Leistungen nicht stehenbleiben; noch im Laufe dieser Woche beginnen wir mit der Eilschrift. Wir hoffen, daß noch viele Lehrgemeinschaften folgen werden.“

Eine neue Brücke über die Warthe

Feierliche Brückenweihe in Reichtal im Kreis Wielun

Von unserem nach Reichtal entsandten A. N. - Schriftleitungsmitglied

In Reichtal, Kreis Wielun, an der Warthe wurde gestern die erste großangelegte Warthebrücke, die nach dem Polenfeldzug aufgebaut wurde, dem Verkehr übergeben.

Heller Sonnenschein liegt über der herrlichen Landschaft von Reichtal, als der Landrat von Wielun, von Natzmer, an der fertiggestellten Brücke eintrifft. An beiden Seiten der Reichsstraße, die Landsberg an der Warthe über Wielun mit Litzmannstadt verbindet, liegen die kleinen Strohhäuser im gleißenden Sonnenschein. Hier und da sieht man noch die Spuren des Krieges: niedergebrannte Häuser, Schutthaufen und Ruinen. Im allgemeinen ist aber gerade in dem Gebiet um Wielun, das von den Folgen des Polenfeldzugs besonders betroffen wurde, schon viel aufgeräumt und gesäubert worden. Man trifft immer wieder leere Flächen an, auf denen man unschwer erkennen kann, daß da Wohnhäuser gestanden haben.

Über die Warthe führte bei Reichtal bisher eine behelfsmäßige Holzbrücke, die sofort nach dem Polenfeldzug von deutschen Handwerkern errichtet wurde. Nun erhebt sich neben dieser schmalen Brücke, die man neben der neuen nur als Steg bezeichnen kann, eine großzügig angelegte und nach den modernsten Gesichtspunkten ausgeführte Brücke, die den regelmäßigen und vollkommenen Verkehr auf dieser Strecke sichert. 132 m lang ist diese neue Brücke, sie wird von 11 massiven Eisdämmen gegen die Gefahren des Eisganges gesichert.

Baurat Jahn aus Kalisch, der die neue Brücke geprüft und als sicher befunden hat, übernimmt sie in das Verkehrsnetz des neuen Reichsgaues Wartheland.

Dann vollzieht Landrat von Natzmer die feierliche Handlung des Zerschneidens des Bandes. Er weist dabei auf die vielfältigen Schwierigkeiten hin, die sich ihm und seinem neuen Verwaltungsapparat hier im Kreis Wielun entgegenstellten. All dieser Schwierigkeiten ungeachtet, schreitet der gewaltige Aufbau weiter. Die Brücke über die Warthe, die so und so vielen Brücken vor ihr folgte, wird dauerhaft sein. Der Führer und die Deutsche Wehrmacht haben dieses Land endgültig gesichert. Nie wieder werden diese Brücken vom Feind zerstört werden.

Der Landrat beschreitet dann, gefolgt von seiner Begleitung, als erster die neue Brücke.

Postbezieher!

Beim Ausbleiben einzelner Ausgaben der „Litzmannstädter Zeitung“ oder bei unregelmäßiger Zustellung bitten wir unsere Postbezieher, sich zunächst an ihr zuständiges Postamt zu wenden

„Litzmannstädter Zeitung“

Sport vom Tage

Alle Mannschaften sind im Gefecht!

Großkampf in Pabianice / Vetag sucht Anschluß

Nachdem am Vorsonntag der Wettergott den Rasenspielern im Bezirk Litzmannstadt einen solch dicken und patschnassen Strich durch die Rechnung machte, so daß im Fußball die Tabelle nahezu unverändert blieb, sind an diesem Sonntag alle acht Mannschaften der Gruppe erstmalig gemeinsam in Tätigkeit. Das wichtigste Spiel steigt zweifellos in Pabianice, wo der SV. Sturm die alte Union 97 empfängt, deren jugendliche Spieler jedoch sich bisher sehr gut geschlagen haben. Weiter beobachtet man mit Interesse das weitere Abschneiden des Neulings aus Zdunska-Wola, der am Vorsonntag in Litzmannstadt so außerordentlich imponierte. Aber auch die beiden restlichen Spiele haben es in sich, so daß vermutlich in der nächsten Woche die Tabelle ein ganz anderes Gesicht bekommt.

Sturm Pabianice — SG. Union 97

In Pabianice fällt eine wichtige Vorentscheidung. Gelingt es den Vorstädtern, ihre bisherigen ausgezeichneten Erfolge durch einen weiteren Sieg zu unterstreichen, so ist damit die führende Stellung einstweilen ziemlich gesichert, andererseits aber auch Union wieder ins Mittelfeld zurückgestoßen. Gewinnt dagegen der Gast, dann ist vorläufig die TSG Litzmannstadt 07 der lachende Dritte, denn dann wäre der Abstand zu den Verfolgern bereits auf der ganzen Linie zwei Punkte. Anlaß genug für beide Gegner, sich mächtig ins Zeug zu legen. Wenn wir daran denken, daß Pabianice bisher auf eigenem Platz noch immer hervorragend war, daß ferner die Union am letzten Sonntag wirklich nicht überzeugen konnte, dann geben wir der eifrigen Elf von Sturm unbedingt die besseren Aussichten. Jedenfalls dürfte es im Krusche-und-Ender-Stadion einen Großkampf geben, der seine Zuschauer finden wird.

SfL. Konstantynow — Postsportverein

In Konstantynow geht es um das Tabellenende, denn beide Vereine eroberten bisher noch nicht einen Punkt. Zwar verzeichnet die Post schon vier Niederlagen, Konstantynow nur eine, aber dennoch glauben wir eher an einen Erfolg der Besucher, da diese die weitaus größere Erfahrung gegenüber den Anfängern des Platzvereins haben. Der große Eifer der Jungen von Konstantynow wird allerdings dafür sorgen, daß der Kampf nicht einseitig wird.

SC. Rapid — TSG. Litzmannstadt 07

Nach einem erfreulichen Start hat die Mannschaft von Rapid doch nicht ganz das gehalten, was man sich von ihr versprach. Aber Meisterschaften werden heute nicht mehr in einem einzigen kühnen Ansturm gewonnen, zumal nicht gegen solche Mannschaften, wie wir sie in Litzmannstadt erfreulicherweise besitzen. Die TSG. 07 ist augenblicklich klarer Tabellenführer und hat zweifellos das Zeug dazu, dies auch weiterhin zu bleiben. Jedenfalls sind die Gäste auf allen Posten stärker besetzt, haben eine sehr stabile und standfeste Deckung, zudem einen schußfreudigen Angriff, so daß Rapid nach tapferer Gegenwehr sicherlich das bessere Können des Gegners anerkennen muß.

„Vetag" Zdunska-Wola — TSG. Zgierz

Nach dem, was die Vetag-Mannschaft bei ihrer Eröffnungsvorstellung am Vorsonntag in Litzmannstadt gegen die Union zeigte, kann man den Gästen wirklich keine große Hoffnungen machen. Es sieht ganz danach aus, als ob mit dem Neuling aus Zdunska-Wola eine Elf in die Punktekämpfe eingreift, die dazu berufen ist, der Jagd nach der Meisterschaft ein ganz neues Gesicht zu geben. Gewiß haben die Zgierzer ihre Vorzüge, spielen auch einen ganz soliden Fußball, aber das allein wird gegen das hervorragende Mannschaftsspiel der Platzherren allein nicht genügen. Wir rechnen daher mit einem Erfolg der Vetag, denn ein Sieg der Besucher wäre in jedem Falle eine Überraschung.

Und zwei Handballspiele

Nun stehen wir also schon mitten in der zweiten Serie, so daß aller Voraussicht nach die Handballer außerordentlich früh fertig werden, was bekanntlich nie schaden kann. Die beiden Spiele des Vorsonntags haben zwar die beherrschende Stellung von Polizei und Union nicht erschüttern können, aber doch gezeigt, daß die anderen Mannschaften Anschluß gefunden haben. Die hohen Tordifferenzen verschwinden allmählich.

Reichsbahn-TSV. — Postsportverein

Beide Mannschaften haben zwar am letzten Sonntag verloren, aber so knapp, und haben sich dabei so gut geschlagen, daß man beim besten Willen nicht sagen kann, wer die stärkere Einheit stellt. Es ist übrigens das erste Punktespiel zwischen beiden Mannschaften, wobei der Ausgang über den vorläufig letzten Tabellenplatz entscheidet. Wir erwarten daher einen spannenden Kampf, gute Leistungen und ein knappes Ergebnis.

SG. Union 97 — TSG. Litzmannstadt 07

Die TSG. 07 hält die Tabellenmitte, ein schöner Erfolg für die junge Mannschaft. Zwar fehlt ihr noch die technische und taktische Reife ihres großen Gegners, aber die Einsatzbereitschaft ist dafür um so größer. Daher zweifeln wir zwar nicht an einem weiteren Erfolg der Union, wissen aber auch, daß er erst nach Kampf errungen wird und bestimmt nicht die große Torspanne erleben wird wie das Hinspiel.

wt

Die Polizei startet auch im Fußball!

Am Sonnabend, dem 9. November, um 15 Uhr tritt erstmalig auf dem Betriebssportplatz von Scheibler und Grohmann in der Buschlinie die Fußballmannschaft des Polizei-SV. auf den Plan. Sie hat sich zu einem Trainingsspiel die Mannschaft des II. Batl. der ᛋᛋ-Totenkopfstandarte eingeladen. Die Polizisten werden auch hier eine recht starke Mannschaft stellen, spielen doch bekannte Namen wie Laib und Brüsseler, die schon mit Erfolg in der Städtemannschaft sowie bei den hiesigen Vereinen gespielt haben, in der Mannschaft. Außerdem stehen noch Gauligaspieler aus Westdeutschland und der Ostmark, Gaue, die bekanntlich mit zu den spielstärksten des Altreiches zählen, zur Verfügung. Auch die ᛋᛋ hat eine Mannschaft, die als recht spielstark anzusprechen ist Es verspricht auf alle Fälle eine interessante Begegnung zu werden. Vor allen Dingen wird der Kampf die Fußballspieler interessieren, die an der Meisterschaftsrunde teilnahmen. Steht doch der Entscheid, ob der Polizei-SV. noch an den Punktspielen teilnimmt, aus. Beide Mannschaften werden bestrebt sein, guten Fußball zu servieren.

K. Z.

Polizei-SV. — II/ᛋᛋ Totenkopfstandarte

Der Polizei-SV. benutzt den punktspielfreien Sonntag zu einem Probegalopp, um die richtige Mannschaftsaufstellung für den 17. 11. 40, an diesem Tage steigt bekanntlich das entscheidende Meisterschaftsspiel gegen die Union, auszuprobieren. Der Polizei-SV. hat sich auch zu diesem Trainingsspiel die ᛋᛋ-Totenkopfstandarte geladen, die sich freundlicherweise ihren Kameraden von der Polizei zur Verfügung gestellt haben. Die ᛋᛋ-Mannschaft verfügt über gute Handballer aus dem Altreich, so daß sie ohne weiteres verspricht, der Polizei ein gleichwertiger Gegner zu sein. Alles in allem ein Kampf, der nicht ohne Reiz ist. Gespielt wird am Sonntag auf dem Sportplatz von Scheibler und Grohmann um 15 Uhr.

K. Z.

Wirtschaft der „L Z"

Europäische Ordnung und Sicherung

Gleichgewicht zwischen Bauerntum und gewerblicher Wirtschaft

Es ist ein einmaliger Vorgang, daß während eines noch andauernden, schicksalhaften Krieges Verhandlungen gepflogen und Pläne ausgearbeitet werden, die sich mit der Neuordnung ganzer Erdteile und Großräume auf längste Sicht befassen. Man ist daher nur zu leicht geneigt, allzu zeitgebundene Maßstäbe an die wahrhaft epochalen Beratungen und Entschlüsse zu legen, die das Schicksal den Männern auferlegt hat, die heute Geschichte machen.

Zu den Trugschlüssen, die uns am häufigsten begegnen, zählt die Überschätzung der gewerblichen Wirtschaft als Faktor der kommenden wirtschaftlichen Entwicklung. Man kann sich nicht ohne weiteres zu der naheliegenden Feststellung durchringen, daß selbst die beste theoretische Neuordnung Europas in dem gleichen Augenblick ad absurdum geführt sein würde, in welchem der Gesamtkontinent genau so im großen abhängig von überseeischer Nahrungseinfuhr werden würde, wie es das Reich in all den Jahren vor der Machtergreifung gewesen ist.

Fritz Nonnenbruch, der Wirtschaftsschriftleiter des „Völkischen Beobachters", hat soeben in der Zeitschrift „Odal" (herausgegeben von R. Walther Darré) sehr eindringlich auf die unabdingbare Notwendigkeit hingewiesen, auch während der als sicher anzunehmenden sprunghaften Ausdehnung der gewerblichen Erzeugung nach Kriegsschluß stets Vorsorge dafür zu treffen, daß sowohl im Großdeutschen Reich als auch in Gesamteuropa die bäuerliche Grundlage der Wirtschaft erhalten bleiben muß. „Die Ausdehnung der gewerblichen Erzeugung gibt", so sagt Nonnenbruch, „Reichtum, aber die landwirtschaftliche Erzeugung im eigenen Lande ist Grundlage der politischen Macht."

Diese eindeutige Formulierung läßt sich folgerichtig auf jeden Erdteil, auf jeden Großraum projizieren. Sie wird durch die geschichtlichen Erfahrungen in gleichem Maße bewiesen wie durch die deutsche Praxis der letzten dreißig Jahre. Es trifft ganz unzweifelhaft zu, daß die Vernachlässigung der eigenen Ernährungsbasis und ihres Trägers, des deutschen Bauerntums, uns den Weltkrieg verlieren ließ, während der gegenwärtige Krieg nur deswegen gewonnen werden kann und wird, weil durch die nationalsozialistische Agrarpolitik die tödlichen Produktionsstörungen des Landvolkes beseitigt und seine ganze Kraft auf die Erzeugungsschlacht gelenkt werden konnte, deren Ergebnisse einer sinnvollen Marktregelung unterzogen wurden.

Zugleich mit der Sicherung und Vermehrung der Produktionskapazität des Bauerntums erfolgt — weniger gut sichtbar, aber darum gleichwohl unzweifelhaft vorhanden — die Stärkung seiner lebenspendenden Kraft als Blutsquell der Nation. Man muß einmal mit der albernen Gewohnheit aufräumen, diese Seite der Agrarpolitik leicht zu nehmen und gewissermaßen nur als ein Schlagwort zu werten. Das Bauerntum, vor allem das auf eigenem Grund und Boden sitzende, ist von Natur dazu bestimmt, den Völkern ihren gesunden Zuwachs an Menschen zu sichern. Je gesünder das Bauerntum in biologischem und wirtschaftlichem Sinne ist, um so geburtenfreudiger ist es. Je mehr man das Landvolk von wirtschaftlichen und sozialen Sorgen befreit, um so fester verwurzelt es mit seinem Boden, um so liebevoller hängt es an seiner Scholle, um so freudiger wird es sich der Heranzucht einer lebensfähigen neuen Generation widmen, deren Zahl und Leistungskraft in gleichem Maße für das Schicksal des einzelnen Bauernhofes wie der ganzen Nation und darüber hinaus des gesamten Kontinents bestimmend ist.

Unser gegenwärtiges Zeitalter ist vor die gewaltige Aufgabe gestellt, die Synthese zwischen den steil ansteigenden Kulturbedürfnissen, den wachsenden kulturellen Möglichkeiten und den in dieser Hinsicht noch vorhandenen Hemmungen zu finden, denen sich das Landvolk gegenübersieht. Je rascher der Pulsschlag der Gesamtwirtschaft nach dem Kriege und nach der Neuordnung schlagen wird, um so mehr wird sich der Lebensstandard des in Industrie und Handel schaffenden Menschen erhöhen. Zugleich aber ist der Gefahr zu begegnen, daß sich nicht das wirtschaftliche und soziale Gefälle zwischen Stadt und Land überhöht; denn das würde neben anderen Faktoren die Fortsetzung der Landflucht bedeuten, deren Abbremsung eine der größten agrarpolitischen Sorgen unserer Zeit darstellt. Es folgt daraus zwangsläufig, daß auf der einen Seite ausreichender Raum bereitgestellt wird, der vom Bauerntum erfüllt werden kann, während auf der anderen Arbeitsaufwand und Ertrag der Landarbeit in einem sorgsam abgeschätzten festen Verhältnis zu dem der gewerblichen Arbeit zu stehen hat. Das gilt in erster Linie für das Großdeutsche Reich, dann aber auch für ganz Europa. Man wird sich hüten müssen, die bäuerliche Grundlage unseres Kontinents zugunsten einer gewerblichen Konjunktur anzutasten, die zwar vorübergehend materiellen Reichtum mit sich bringen könnte, auf die Dauer aber — siehe England! — den Verfall der realen Macht bedeuten müßte.

Pferdezucht in den Ostgebieten

Im Landwirtschaftlichen Reichsministerialblatt Nr. 44 ist eine Bekanntmachung des Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft erschienen, in der darauf hingewiesen wird, daß die Verordnung über die Leistungsprüfungen von Warm- und Kaltblutpferden in den eingegliederten Ostgebieten ab 4. 10. 1940 in Kraft getreten ist. Danach gilt in den eingegliederten Ostgebieten nunmehr die Verordnung über die Übernahme des Pferderennwesens auf das Reich vom 25. Oktober 1934. Ebenso werden folgende Verordnungen angewandt: Die Verordnung über die Obersten Behörden für Vollblut-Zucht und -Rennen, für Traber-Zucht und -Rennen und die für Prüfungen von Warm- und Kaltblutpferden vom 26. Januar 1937, die Zweite Verordnung über die Obersten Behörden für Vollblut-Zucht und -Rennen, für Traber-Zucht und -Rennen und für die Prüfungen von Warm- und Kaltblutpferden vom 1. Juli 1938. Soweit Vorschriften, die durch diese Verordnung in den eingegliederten Ostgebieten eingeführt werden, nicht unmittelbar angewandt werden können, sind sie sinngemäß anzuwenden.

Versicherungsgruppe Deutscher Ring

Der Jahresbericht 1939 der zu den Wirtschaftsunternehmen der Deutschen Arbeitsfront gehörenden Versicherungsgruppe Deutscher Ring gibt ein Bild weiterer günstiger Entwicklung. Die Gesamtprämieneinnahmen stiegen auf 80 Mill. RM (i. V. 72,6 Mill.); für Versicherungsleistungen wurden 56,71 Mill. RM (i. V. 36,5 Mill.) ausgezahlt. Das bilanzmäßige Deckungskapital beträgt am Schluß des Geschäftsjahres 346,46 Mill., die Kapitalanlagen 388,64 Mill. RM.

Dem den Konzern führenden Deutschen Ring Lebensversicherungs-Aktiengesellschaft, Hamburg, brachte das Berichtjahr einen außerordentlich beachtlichen Erfolg. Der Zuwachs an neugeworbenen Lebensversicherungen betrug netto 161 823 245 RM gegenüber 83,8 Mill. im Vorjahre. Der Bestand stieg auf 1 127 064 345 RM (i. V. 965 241 100). Die Prämieneinnahme ist auf 43,79 Mill. RM (i. V. 38,06 Mill.) gestiegen. Die Prämienreserve beträgt 142,05 Mill. RM gegenüber 119,88 Mill. im Vorjahre. Das bilanzmäßige Deckungskapital weist einen Betrag von 156,22 Mill. RM (i. V. 130,53 Mill.) auf. Die Kapitalanlagen erhöhten sich auf 166,23 Mill. RM (i. V. 143,18 Mill.). An Versicherungsleistungen gelangten 20,10 Mill. RM zur Auszahlung. Wie in den Vorjahren kann an die gewinnberechtigten Versicherten wiederum eine Ausschüttung von 25% der Jahresprämie vorgenommen werden, die Aktionär-Dividende beträgt wiederum 5%.

In der Krankenversicherung kann der Deutscher Ring Krankenversicherung Verein auf Gegenseitigkeit, Hamburg, darauf hinweisen, daß die Privatkrankenversicherung — vor allem zur Erreichung bevölkerungspolitischer Ziele — fortlaufend freiwillige Versicherungsleistungen ohne Änderung des Beitrages übernommen hat und daß diese Leistungen im Berichtjahre auch beim Deutschen Ring erheblich erweitert wurden. Der Versichertenbestand hat sich von 335 224 auf 389 494 Personen erhöht. Mit einem Bruttozugang von 82 391 gegenüber 45 577 Personen im Vorjahre wurde der größte Mitgliederzuwachs seit Bestehen des Vereins erreicht. Auch die Gemeinschaftskrankenversicherung entwickelte sich erfreulich. 818 809 Personen (i. V. 695 249 Personen) erhielten durch sie Versicherungsschutz. Die Beitragseinnahmen des Vereins betrugen 21,01 Mill. RM (i. V. 20,44 Mill.). Die Versicherungsleistungen beliefen sich auf 15,38 Mill. RM (i. V. 15,21 Mill.). Die Schadenrückstellung wurde mit 3 130 000 RM eingesetzt, die Deckungsrückstellung für das Sterbegeld auf 1 805 845 RM erhöht. Die Sicherheitsrücklage beträgt 700 000 RM. Die Kapitalanlage beläuft sich auf 5 029 641 RM.

Der Sozialbericht ist diesmal besonders auf die Betreuung der zum Wehrdienst eingezogenen Arbeitskameraden und auf die Betreuung der Angehörigen der Soldaten des Betriebes abgestellt.

Minister Funk Königsberger Ehrenbürger

Im historischen Kneiphöfischen Rathaus in Königsberg wurde dem Reichswirtschaftsminister und Präsidenten der Reichsbank, Walther Funk, der ihm von der Hauptstadt Ostpreußens verliehene Ehrenbürgerbrief am Donnerstag durch Oberbürgermeister Dr. Will überreicht. Dem feierlichen Akt wohnten der Gauleiter, Oberpräsident Erich Koch, und die führenden Männer von Partei und Staat der Provinz Ostpreußen bei.

Internationaler Devisenbericht

Berlin, 7. November

Im internationalen Devisenverkehr stellte sich das englische Pfund in Zürich wieder auf 17,12½, während der französische Franc sich auf 9,92½ gegen 9,93¾ abschwächte. Der Dollar wurde aus Zürich mit 4,31 (4,31½) gemeldet und die Lira mit 21,77½ (21,80).

Aus den Ostgauen

WuW. **Bromberg. Sprengkörper sind kein Spielzeug.** In Hoheneiche bei Bromberg verunglückten die Brüder Heinz und Rudolf Tetzlaff durch einen Sprengkörper, den sie von einem Spielkameraden erhalten hatten. Sie versuchten die Füllung herauszubohren, wobei der Sprengkörper sich entzündete. Die Jungen trugen schwere Brandverletzungen davon. Die Eltern jenes Spielkameraden hatten den Sprengkörper vor längerer Zeit in der Nähe von Oplawitz gefunden. Sie haben sich grober Fahrlässigkeit schuldig gemacht, als sie ihn nach Hause nahmen und ihrem Jungen in die Hand gaben.

Thorn. Vier Banditen zum Tode verurteilt Vom Januar bis zum Frühjahr d. J. versetzte der Terror einer Räuberbande die Bevölkerung der Umgegend von Lipno und Schönsee in Schrecken. Die Bande überfiel systematisch Bauernhöfe, die ausgeplündert wurden, und mißhandelte die Besitzer. Die Mitglieder der Bande gaben sich bei ihren Raubzügen als deutsche Polizei aus. Zu diesem Zweck hatten sie sich Hakenkreuzbinden und Armbinden, wie sie die Hilfspolizei trug, angefertigt und mit Revolvern und Pistolen ausgerüstet. Die Bande nahm jedoch ihre „Haussuchungen" nur auf polnischen Bauernhöfen vor. Während einer der Räuber namens Michalski noch nicht gefaßt werden konnte, hatten sich die vier anderen Mitglieder der Bande jetzt wegen schweren Raubes vor dem Thorner Sondergericht zu verantworten, und zwar handelte es sich um die bereits mehrfach vorbestraften Polen S. Tomaschewski, W. Bejger, R. Tulodzecki und A. Jarecki. Das Gericht verurteilte alle vier Angeklagten zum Tode.

WuW. **Graudenz. Polizei macht einen guten Fang.** Von der Kriminalpolizei Graudenz konnte eine ganze Diebes- und Hehlerbande festgestellt und zum weitaus größten Teil dingfest gemacht werden. Insgesamt wurden 10 Personen festgenommen. In der Hauptsache sind von ihnen Einbrüche in Bauern- und Gutshäuser in den Kreisen Graudenz und Schwetz verübt worden. Bei dieser Gelegenheit gelang es der Polizei auch, einen Berufsverbrecher und Zuchthäusler festzunehmen, der im Juli 1940 aus dem Zuchthaus in Krone entwichen war. Von Mitgliedern dieser Verbrecherbande wurde übrigens noch am 1. Oktober das Gutshaus in Willitz heimgesucht. Ein großer Teil der aus diesem Einbruch stammenden Beute konnte inzwischen sichergestellt werden.

Nach schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden endete ein sanfter Tod das teure Leben und aufopfernde Wirken meiner inniggeliebten Gattin, meiner herzensguten Mutter, Schwiegermutter, Schwester, Schwägerin, Tante und Cousine

Johanna Kundt geb. Behsler

im Alter von 49 Jahren.

In tiefer Trauer: **Die Familie**

Die Beerdigung findet am Sonnabend, dem 9. November, 3 Uhr nachmittags, von der evangelischen Kirche in Pabianice aus statt.

Pabianice, den 7. November 1940.

Nachruf

Am 6. November 1940 verschied nach längerem Leiden unser langjähriger Großabnehmer und Verteiler für den Bezirk Pabianice, Herr

Artur Lorentz

Wir werden dem Verstorbenen ein dauerndes Andenken bewahren.

Verwaltung und Gefolgschaft der Firma Gustav Keilich

Brauerei und Essigfabrik, Litzmannstadt

Nach kurzem schweren Leiden entschlief am 6. November meine herzensgute Gattin, Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester und Tante

Emilie Heit geb. Heit

im Alter von 62 Jahren.

Die Beerdigung findet heute, den 8. November d. J., um 13.45 Uhr vom Trauerhause, Binger Straße 17 (Radomer), aus auf dem neuen evangelischen Friedhof (Wiesnerstraße) statt.

In tiefer Trauer: **Die Hinterbliebenen**

Kleine Anzeigen der L. Z.

Offene Stellen

Zuverlässige weibliche
Bürokraft,
sicher in Stenographie und Maschineschreiben, für die Nebenstelle Litzmannstadt der Wirtschaftsgruppe Bauindustrie gesucht. Schriftliche Angebote mit kurzem Lebenslauf unter 1105 an die „L. Ztg."

Textilfachmann
als Verkäufer
für Textilgroßhandlung ab sofort gesucht
Bewerbung erbeten unter Nr. 1107 an die Litzmannstädter Zeitung

Große Baumwollwarenfabrik sucht ab sofort:
1 Lohnbuchhalter
1 flotten Rechner für die Lohnberechnung
1 Saalmeister mit Fachschulbildung f. Bw.-Weberei
1 Krempelmeistergehilfen
Angebote erbeten an die L. Ztg. unter Nr. 1097

Großbetrieb sucht tüchtigen
Krempelmeister
für Vigognespinnerei
zum sofortigen Antritt
Angebote deutscher wie auch polnischer Reflektanten unter 1106 an die L. Ztg.

Suche einen Vertreter
für den Warthegau, zum Besuch von Krankenhäusern, Kliniken und Ärzten, zum Verkauf von chirurg. Instrumenten, Operationssaal-Einrichtungen, Gummiwaren, Glaswaren usw.
Branchenkundige Herren werden bevorzugt.
OTTO TEUBNER
Krankenhaus-Bedarf
Schirgiswalde O.-L.

Verlangt in allen Gaststätten und Hotels die L. Z.

Größeres Unternehmen sucht
Kontordiener
Deutsche Bewerber im Alter von 25—35 Jahren wollen sich bei der Verlagsleitung der Litzmannstädter Zeitung, Litzmannstadt, Adolf-Hitler-Straße 86, Frontgebäude, 3. Stock, melden.

Gesucht ab sofort:
1 **Maschinist** für Dampfmaschine
1 **Schußausgeber**
3 **Meister** für englische Stühle
Meldung persönlich bei Firma A. Guttman, Clausewitzstraße 5/7.

Stenotypistin
für auswärts (Kreis Litzmannstadt) gesucht
Angebote unter 1094 an die L. Ztg.

Verkäuferin und Laufjunge, welche deutsch und polnisch spr., für eine Schreibwarenhandlung gesucht. Zu melden von 9—12 Uhr. Adolf-Hitler-Str. 51, W. 51.

2 Verkäufer
für Eisen- und Stahlwaren gesucht.
A. Pierang Komm. Verw. der Firma G. Goldblum's Erben.
Adolf-Hitler-Straße Nr. 109.

Kassierer
zuverlässig, la Zeugnisse und Empfehlungen stellt sofort ein: Strunk, Leslau, Rudolf-Heß-Straße 27.

Stenotypistin für Stundenarbeit gesucht. Angebote unter 1080 an die L. Ztg. erbeten. 14411

Verkäuferin für Konditorei sofort gesucht. Hermann-Göring-Str. 13, „Café Clou". 14474

Frau zum Saubermachen einige Stunden täglich gesucht. Schlageterstraße 39, W. 6. 14444

Dienstfrau von 25 bis 50 Jahren für 2 Leute gesucht. Eisernes Tor 7, W. 1 (früher Orla).

Junge Mädchen im Alter von 16—18 Jahren finden Anstellung als
Anfängerinnen für Büroarbeit
Bewerbungen unter 1092 an die L. Ztg.

Mietgesuche

Möbl. Zimmer zu mieten gesucht. Angebote unter 1102 an die L. Ztg. 14484

Fabrikraum
für Bekleidungsbetrieb ca. 300 qm
zu mieten gesucht.
Angebote unter 1099 an d. L. Ztg.

Beamter sucht möbliertes sauberes Zimmer mit Zentralheizung und Morgenkaffee. Preisangebote unter 1103 an die L. Ztg. erbeten. 14486

Möbliertes Zimmer mit 2 Betten oder 2 Einzelzimmer per sofort gesucht. Angebote unter 1096 an die L. Ztg. 14454

Gute Werbung hilft nur guter Ware!

Kaufgesuche

Kaufe alte Nähmaschinen aller Systeme.
Nähmaschinenfachgeschäft
Willi Haak
Adolf-Hitler-Straße 141.

Komplettes Herrenzimmer, evtl. Einzelteile, kauft Franke, Danziger Str. 126, Fernruf 211-55.

Lieferwagen oder P.K.W. kaufe sofort. Mitteilung Fernr. 157 53.

Damen- und Herrenpelz kaufe. Angebote unter 953 an die L. Ztg.

Vermietungen

Büroräume
im Zentrum der Adolf-Hitler-Straße gelegen, zu vermieten.
Kiesewetter, Ruf 195-27.

Lest die L. Z.

Bindfaden Kordel
für Post- und Bahnversand liefern sofort
Gebr. Hoffmann
Fachgroßhandel
Breslau 1,
Junkernstraße 11

Spielplan der Litzmannstädter Filmtheater von heute

\+ Für Jugendliche erlaubt ++ Für Jugendliche über 14 Jahre erlaubt

Casino Komm. Verw. **Rialto** — **Palast**

- **Casino:** Magda Schneider, Hans Söhnker in „Die Frau am Scheidewege" — Sonntag, d. 10. Nov. 10 u. 13 Uhr „Grün ist die Heide"+
- **Rialto:** Dritte Woche Jud Süss++ F. Marian, K. Soederbaum, H. George, W. Krauß — Sonntag, d. 10. Nov. 10 u. 13 Uhr „Von Schwarzwald zum Bodensee"+
- **Palast:** Der dunkle Punkt mit Jupp Hussels u. Ludwig Schmitz
- **Deli**, Buschlinie 123: Was wird hier gespielt
- **Europa**, Schlageterstraße 20: Rätsel der Urwaldhölle+
- **Roma**, Heerstraße 84: Verklungene Melodie++
- **Corso**, Langemarckstr. 2-4: Wegen Renovierung geschlossen
- **Gloria**, Ludendorffstr. 74/76: Edelweißkönig+
- **Palladium**, Böhmische Linie 16: Schlußakkord
- **Mimosa**, Buschlinie 178: Großalarm++
- **Mai**, König-Heinrich-Str. 40: Die drei Unteroffiziere

Beginn der Vorstellungen im Casino, Rialto 15.30, 18.00, 20.30. Palast: 16.30, 18.30, 20.30. Sonntag auch 14.30. In allen anderen Theatern 15.30, 17.30, 19.30 Uhr, sonntags auch 13.30.

Theater zu Litzmannstadt
Städtische Bühnen

Heute, Freitag, d. 8. 11. Wegen Generalprobe von „Don Karlos" **geschlossen.**

Sonnabend, 9. 11., 20 Uhr Erstaufführungs-Miete Freier Kartenverkauf

Don Karlos

Ein dramatisches Gedicht von Friedrich v. Schiller.

Sonntag, 10. 11., 20 Uhr **Don Karlos**

Verloren

Braune Aktentasche mit verschiedenen Papieren sowie blaue Thermosflasche verloren. Gegen Belohnung abzugeben Buschlinie 252, W. 7. 14425

Bezugschein auf Kohle des Johann Liesche, Schlettstadter Str. 12, verloren. 14448

Lebensmittelkarte der Maria Pawlikowska, Zgierz, Herbert-Norkus-Str. 17, verloren. 14456

Anmeldung zur polizeilichen Einwohnererfassung der Marie Hausmann, Radegast, Dolde 41, verloren. 14455

Heller Wintermantel am 5. 11. 6 Uhr abends in einer Kutsche liegengelassen. Der erkannte Droschkenkutscher möchte den Mantel Meisterhausstraße 209, W. 12, abgeben. 14468

Fleischkarte 687 des Wilhelm Feldt, Adolf-Hitler-Straße 73, verloren. 14465

Anmeldung zur polizeilichen Einwohnererfassung der Jozefa Krysiak, Dorf Imielnik Stary, Gem. Strikow, verloren. 14451

Anmeldung zur polizeilichen Einwohnererfassung der Helena Grabia, Potembin 70, verloren.

Anmeldung zur polizeilichen Einwohnererfassung der Weronika Plucnikowska, Dorf Imielnik Stary, Gem. Strikow, verloren.

Anmeldung zur polizeilichen Einwohnererfassung der Helena Gogolewska, Tuszyn, Rzgowskastr. 19 (früher Marysin), verloren.

Anmeldung zur polizeilichen Einwohnererfassung der Elodia Nowacka, Pabianice, Grüner Berg 3, verloren.

4 Bezugscheine auf die Namen Berta und Alex Buchholz, Mark-Meißen-Str. 93, verloren. 14470

Ausweis der Deutschen Volksliste 49 485 der Lucie Meske, Lutherstr. 16, verloren. 14446

Ausweis der Deutschen Volksliste 93 835 des Otto Kube, Buschlinie 115, verloren. 14493

Ausweis der Deutschen Volksliste 531 305 der Pauline Herman, Adolf-Hitler-Str. 116, verloren. 14491

Anmeldung zur polizeilichen Einwohnererfassung, Registrierkarte des Arbeitsamtes des Stanislaw Lasota, Wilhelm-Gustloff-Straße 59, verloren. 14475

Anmeldung zur polizeilichen Einwohnererfassung der Zofia Muszynska, Dorf Podembina, Gem. Tuszyn, verloren. 14473

Anmeldung zur polizeilichen Einwohnererfassung verloren. Jerzy Skwrka, Kr. Litzmannstadt, Gem. Galkowek, Karstr. 73. 14476

Lebensmittelkarten der Julius Herzog und Wanda Herzog, Schlieffenstr. 46, verloren. 14477

Fleischkarten der Wanda und Julius Kohlmann, König-Heinrich-Str. 111, verloren. 14478

Anmeldung zur polizeilichen Einwohnererfassung des Stanislaw Laciborowski, Dorf Wodzinek, Gem. Tuszyn, verloren. 14480

Anmeldung zur polizeilichen Einwohnererfassung der Anna Wojtczak, Dorf Byczyna, Gem. Poddebice, verloren. 14485

Verkäufe

Friseurgeschäft krankheitshalber billig zu verkaufen. Straße der 8. Armee 210. 14467

Gelegenheitskauf! 1 große Speisezimmer-Einrichtung wird preiswert verkauft. Möbelwerkstätte Proppe, Spinnlinie 109. 14462

Couch zu verkaufen. Spinnlinie 112, W. 8, Front. 14463

Gebrauchte Teigknetmaschine für Bäckerei, zirka 120 bis 150 kg Teiginhalt, wird mit Preisangabe zu kaufen gesucht. Kaufe auch Registrierkasse. Angebote unter 1093 an die L. Ztg. 14447

Verkaufe: 1 Ztr. Hühnerfutter 14,—, 1 Vitrinschrank 60,—, Tournai-Velourteppich, 2×3, 220,—, elektrische Geräte, alles 220 Volt: Kaffeemaschine 18,—, Ventilator 15,—, Heizkissen 8,—, Christbaumkerzen 14,—, Heizofen 10,—. Ulrich-von-Hutten-Straße 204/7a. Nur von 10 bis 12 Uhr.



Aufforderung!

Als kommissarische Liquidatorin der Firma **Stanislaw Kraj** Textilgroßhandlung, Litzmannstadt, Adolf-Hitler-Str. 67, fordere ich hiermit alle Schuldner auf, die Rückstände aus offenen Rechnungen, Protesten und anderen Verbindlichkeiten einzuzahlen. Gläubiger werden ersucht, ihre Forderungen mit Kontoauszügen sofort anzumelden. Bin von 15—17 Uhr in der Firma Stanislaw Kraj zu sprechen.

Kommissarische Liquidatorin
Magda Baum

Amtliche Bekanntmachungen

Anordnung Nr. 4

des Getreidewirtschaftsverbandes Wartheland
Betr.: Andienungspflicht

Gemäß den Bestimmungen der Anordnung der Hauptvereinigung der deutschen Getreide- und Futtermittelwirtschaft für das Getreidewirtschaftsjahr 1940/41 vom 1. 7. 40 — RNVBl. Seite 291 — (Erster Teil, Ziffer 17, Abs. 1) und im Zusammenhang mit der Anordnung des Getreidewirtschaftsverbandes Wartheland vom 1. 7. 1940 — RNVBl. Seite 363 —, wird mit Zustimmung des Vorsitzenden der Hauptvereinigung der deutschen Getreide- und Futtermittelwirtschaft folgendes angeordnet:

1. Verkäufe von Brotgetreide innerhalb des Getreidewirtschaftsverbandes Wartheland unterliegen der Andienungspflicht. Bei der Andienung sind auf vorgedrucktem Formblatt der Käufer (Name und Wohnort), die Menge, Ort und Zeitpunkt der Lieferung, sowie der Verkaufspreis anzugeben.
2. Die Anordnung tritt mit Wirkung vom 15. 11. 1940 in Kraft. Sie gilt für alle Verträge, die hinsichtlich der Lieferung noch nicht erfüllt sind.

Posen, den 1. November 1940.

Der Vorsitzende
des Getreidewirtschaftsverbandes Wartheland
In Vertretung:
Höhle

Handelsregister

Amtsgericht Litzmannstadt, den 4. November 1940.

Neueintragungen

A. 54: „Hugo Piel & Co." in Litzmannstadt, Adolf-Hitler-Straße 164. Inh. Hugo Piel und Frieda Neumann, geb. Glaser, in Litzmannstadt. Offene Handelsgesellschaft seit dem 1. Juni 1940. Handel mit Fahrrädern und Zubehör von solchen, sowie Reparaturwerkstatt.

Litzmannstadt, den 4. November 1940.

A. 55: „A. Kohtz & Co." in Litzmannstadt, Adolf-Hitler-Straße 89. Inh. Alfons Kohtz und Elfriede Kohtz, beide Kaufleute in Litzmannstadt. Offene Handelsgesellschaft seit dem 1. Januar 1940. Handelsvertretungen und Großhandel.

Lehrlingseinstellung Frühjahr 1941

Es wird nochmals darauf hingewiesen, daß der Termin für die Anmeldung von offenen Lehrstellen, die Ostern 1941 besetzt werden sollen, am 15. 11. 1940 abläuft. Hinsichtlich der Folgen einer Nichtanmeldung bis zu diesem Termin wird auf die Bekanntmachung vom 11. 10. 40 hingewiesen.

Der Leiter des Arbeitsamtes
Litzmannstadt

NS.-Reichsbund für Leibesübungen

Achtung, Eishockey-Spieler der Union 97

Alle Eishockey-Spieler finden sich heute, Freitag, den 8. 11. 40, um 20 Uhr im Lokal der Sportgemeinschaft in der Adolf-Hitler-Straße 254 zu einer kurzen Besprechung ein. Erscheinen ist Pflicht.

Der Obmann der Eishockey-Gruppe